

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien

Einzelheft täglich mit Ausnahme des Sonn- und Festtags. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., unter Streifenband 2,80 Mk. Anzeigenpreis: Die 10 gelbten Zeilen oberer Raum 12 Pf., unterer Raum 8 Pf., Verlags- und Veranlagungs-Anzeigen 6 Pf. Restamepreis: Die 8 gelbten Zeilen oberer Raum im Text 70 Pf., - Schluss der Anzeigenannahme in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr, in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Organ der RPD, Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschaftler“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Gesamtpostamt Breslau 10, Liebigstr. 64, Telefon Ring 9397, Spätschicht: Breslau 644, Filial-Expeditionen: Gieselerstr. 210, Tel. 204, Waldenburg, Gieselerstr. 21, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Heraus zum 12. Internationalen Jugendtag!

Demonstriert in Schweidnik und Mitultschük!

„Einigung“ im Völkerbund

An die Arbeiter- und Bauernjugend der ganzen Welt!
Genossen und Brüder!

Am 5. September 1926 begehen die jugendlichen Proletarier aller Länder zum zwölften Male die Feier des Internationalen Jugendtages, des Tages der Mobilisierung der Kräfte der Arbeiterjugend zum Kampfe gegen die Bourgeoisie, gegen die imperialistischen Kriege, gegen die Unterdrückung der Jugend und gegen den sozialistischen Terror.

In diesem Tage wird unser erster Gedanke dem heldenhaften Proletariat Englands gewidmet sein, das von den rechten und linken Führern des Generalrates der Gewerkschaften, von der Amsterdamer Internationale und der gesamten internationalen Sozialdemokratie und auch von der sozialistischen Jugend-Internationale verraten wurde. Wir immer auch der Streik der Bergarbeiter unmittelbar ausgehen mag, so sind sowohl der Generalstreik als auch der monatlang dauernde Kampf der 1.200.000 englischen Bergarbeiter die allgrößten Ereignisse im Leben des internationalen Proletariats, die in den letzten Jahren zu verzeichnen waren. Unsere erste Parole am 12. Internationalen Jugendtag muß deshalb lauten:

Nieder mit den englischen und internationalen Verrätern des Generalstreiks!
Heraus zur aktiven Unterstützung der englischen Arbeiter!

Die englischen Konservern wollen nicht nur den Arbeitern ihres Landes, sondern auch dem ersten proletarischen Staat, der Sowjetunion, an den Krügen. In Polen ist Marschall Piłsudski, der gehyrene Feind der Sowjetrepublik und der offene Agent der englischen Regierung, durch den Staatsstreich im Mai zur Macht gelangt.

Unter der Leitung von Chamberlain und Churchill mobilisiert er die Truppen an der Grenze Litauens, versucht einen Blod der Baltischen Republiken gegen die Sowjetunion zu bilden, wobei er eine rasende Hebe gegen das proletarische Rußland betreibt. Ein neuer Anschlag gegen die Hochburg des internationalen Proletariats ist in Vorbereitung. Daraus ergibt sich unsere zweite Kampfparole:

Nieder mit dem in Vorbereitung befindlichen Anschlag auf die Sowjetunion!
Nieder mit den militärischen Abenteurern Chamberlains und Piłsudskis!

Es lebe die Sowjetrepublik — der Hort des Weltproletariats!
Aber nicht nur im Osten Europas, sondern in der ganzen Welt bereitet sich die Bourgeoisie mit rasender Energie auf neue Kriege vor. Die Rüstungen zu Land, zu Wasser und in der Luft nehmen mit jedem Monat, ja sogar mit jedem Tag immer mehr zu. Die Gegenläufe zwischen den imperialistischen Staaten, die durch den schließlichen auf dem Papier stehenden Völkerbund nicht gelöst werden können, sollen, ebenso wie im Jahre 1914, durch die Gewalt der Waffen ausgeglichen werden.

Der Krieg in China, in Syrien und Marokko, die Vorbereitungen des militärischen Abenteurers in Polen, der Regierungsantritt durch Poincaré la Guerre usw. — das sind Signale, die neue Weltkriege verkünden. Die Millionen der jugendlichen Arbeiter und Bauern sollen erneut als Kanonienfutter herhalten. Die erwachsenen und jugendlichen Sozialdemokraten sind bestrebt, die Wachsamkeit der Arbeiter dieser drohenden Gefahr gegenüber durch die Aufrechterhaltung der Illusion einzuschläfern, daß eine Abklärung möglich sei, sowie dadurch, daß sie den räuberischen Völkerbund hemanteln und sich auf keine Rüstungen für den Frieden beschränken. Die Arbeiter- und Bauernjugend aller Länder muß auf der Hut sein. Darum wird sie am Internationalen Jugendtag rufen:

Nieder mit den in Vorbereitung befindlichen imperialistischen Kriegen!
Es lebe die revolutionäre Arbeit unter den Truppen!
Es lebe der völkische Freiheitskampf der unterdrückten Völker!

Die Bourgeoisie ist bemüht, die vorübergehende und teilweise Stabilisierung des Kapitalismus auf Kosten der Arbeiterklasse und

deren jugendlichen Generation, sowie um den Preis der völligen Enteignung aller Werktätigen und Unterdrückung zu einer dauernden und festen zu gestalten. Ueber eine Million jugendlicher Arbeitslose in Europa und die allmähliche Abwärtsführung des Achtstundentages und ein Hungerlohn — das sind die Ergebnisse der Arbeitgemeinschaft zwischen der Bourgeoisie und ihren sozialistischen Agenten. Die Amsterdamer Gewerkschaften sowie die sozialistischen Parteien und Jugendverbände haben lediglich die eine Sorge, die „Interessen der Industrie“, d. h. der Kapitalisten, nicht zu schädigen und die Arbeiterjugend davon abzuhalten, die Bahn des aktiven Kampfes um die Befreiung ihrer wirtschaftlichen Lage zu beschreiten. Die kommunistische Jugendinternationale fordert euch darum auf, am 5. September zu demonstrieren:

Für die Verkürzung der Arbeitszeit für die Jugend!
Für die Abschaffung der Arbeit unter dem Existenzminimum!
Für eine bessere Unterweisung der Arbeiterkinder!

Lauende unserer besten Kämpfer in Ungarn, Polen, Italien, Deutschland, England, Amerika, in den Balkanländern und anderen Staaten schmachten immer noch hinter den Gefängnismauern. Die Bourgeoisie versucht, die zunehmende revolutionäre Bewegung des Proletariats durch den weißen Terror aufzuhalten. In einer Reihe von Ländern entfalten die faschistischen Banditen eine stärkere Tätigkeit. Wir fordern deshalb:

Heraus mit Klotz, Weinberger und Genossen!
Kamf dem Faschismus und dem weißen Terror!

Wir sind bereit, uns zum Kampfe gegen den Krieg, gegen den Faschismus und gegen die wirtschaftliche Not der Jugend zur Einheitsfront mit den jugendlichen Arbeitern zusammenzuschließen, die noch den Reihen der Sozialdemokratie angehören! Der letzte Kongreß der Sozialistischen Jugendinternationale hat unsere Vorschläge zur gemeinsamen Unterstützung der englischen Streikenden und zum Kampfe gegen den Krieg, gegen den weißen Terror und den Faschismus folgeschwiegen, d. h. er hat sie jetzt abgelehnt, ebenso wie er alle unsere früheren Vorschläge zur Einheitsfront inhaltlich abgelehnt hat. Aber die Massen der jugendlichen Proletarier müssen sich auch gegen den Willen der Führer der sozialistischen Jugendinternationale zusammenschließen. Wir fordern euch deshalb auf, am 5. September zu demonstrieren:

Für die Einheitsfront der werktätigen Jugend!

Die Jungarbeiterdelegationen, die Sowjetrepublik trotz der Sanktionen seitens der sozialdemokratischen Führer besucht haben, haben sich überzeugt, daß die Arbeiterjugend der Sowjetunion, ungeachtet aller Schwierigkeiten, den vier- und sechstündigen Arbeitstag beibehält, daß sie einen vierwöchigen bezahlten Urlaub erhält, daß ihr Arbeitslohn nicht unter dem Existenzminimum liegt, daß sie sozialistische Betriebsräte hat und aktiv am Aufbau der sozialistischen Gesellschaft teilnimmt.

Zum Kampfe gegen die Bourgeoisie muß die Arbeiterjugend organisiert und geschlossen unter der Leitung jener Organisationen antreten, die wirklich ihre Lebensinteressen verteidigen und ihre Aufgaben richtig erkennen. Solche Organisationen sind die kommunistischen Jugendverbände. In allen Ländern werden vor dem Internationalen Jugendtag **W e r b e k a m p a g n e n** für den kommunistischen Jugendverband durchgeführt. Es gilt, die Reihen der jugendlichen Kämpfer um den Kommunismus zu stärken.

Derun:
Jeder massenbewußte jugendliche Arbeiter, jeder aufgestellte junge Bauer muß Mitglied des kommunistischen Jugendverbandes sein!
Wir fordern euch auf zum Kampf unter dem Banner der RPD.
Alle heraus zur Demonstration am 5. September!
Es lebe der Internationale Jugendtag!
Es lebe die Weltrevolution!

Exekutiv-Komitee
der Kommunistischen Jugendinternationale

Die Kommunisten fordern Zurückziehung des Gebering-Erlasses

Laut „Rote Fahne“ hat die kommunistische Fraktion des Preussischen Landtages einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der die sofortige Zurückziehung des Erlasses des Ministers des Inneren Severing über öffentliche Rundgebungen verlangt.

Die „Immunität“ ein feines Papier

(Eig. Drahtb.) Jena, 4. September.
Bei einer in den letzten Tagen stattgefundenen Verhandlung in Bad Salzungen sollte der als Zeuge fungierende Landtagsabgeordnete Genosse Egermann verhaftet werden, weil er von seinem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch machte. Die Verhaftung gelang doch nicht. Nach zwei Tagen erhielt Egermann die Nachricht, daß

in seine Wohnung Kriminalbeamte gedrungen seien, um ihn in Zwangshaft zu nehmen. Auf die sofortige Beschwerde beim thüringischen Justizminister erklärte dieser den Haftbefehl als zu Recht bestehend.

Vom Tage

Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, die gestern eingehend durch Herrn v. Hoeseh und Briand erörtert worden ist, ist für Freitag, den 10. September, vorgesehen. Die Aufnahme Deutschlands als ständiges Mitglied soll sich der Aufnahme in den Völkerbund unmittelbar anschließen und somit bereits am Freitagabend oder am Sonnabend vormittag vollziehen.

Der Madrider Berichterstatter der „Evening News“ meldet, er erfahre von amtlicher Seite, daß Spanien nicht beabsichtige, sofort aus dem Völkerbund auszutreten, sobald der spanische Vertreter angewiesen worden sei, sich von den Sitzungen des Rates fernzuhalten.

Am 1. September ist in der Umgebung von Shanghai das Staubeck ausgetrennt worden. Kriegsschiffe der Mächte kreuzen vor den Wehrungsforts, andere Maßnahmen werden ergriffen, um einen Landungsversuch der Kantontuppen zu verhindern.

Groß ist die Freude im Völkerbund. Der Studienkommission zur Umgestaltung des Völkerbundes ist das Heißwiderfahren, nach dreitägigen Verhandlungen eine der bekanntesten „einmütigen Resolutionen“ hervorzubringen, die die Gegenläufe verflechten und der Welt die Eintracht der Mächte vordemonstrieren soll, während sie in Wirklichkeit springbereit stehen, einander an die Gurgel zu fassen. Der Beschluß der Studienkommission, der als Empfehlung an den Völkerbundrat und die Völkerbundvollversammlung geht und von diesen beiden Instanzen noch ratifiziert werden muß, ist ein überreichendes „Kompromiß“, das zweierlei bedeutet: erstens ist Deutschland vor den Wünschen Frankreichs zurückgewichen und hat seinen ursprünglichen Standpunkt nicht zu gestalten, daß gleichzeitig mit ihm auch Polen mit einem ständigen Ratsitz bedacht werde, praktisch aufgegeben. Zweitens bedeutet der Beschluß die Veragung der zwischen den Mächtegruppen bestehenden Konflikte mit der deutlichen Tendenz eines französischen Vorkisses gegenüber den englischen Locarno-Kombinationen.

Der Inhalt der Beschlüsse ist dem Wesen nach der folgende: Formell erhält nur Deutschland einen neuen ständigen Ratsitz. Daneben werden aber drei halbständige Ratsitze mit der Maßgabe geschaffen, daß die Inhaber dieser „halbständigen“ Ratsitze schon bei ihrer ersten Wahl in der Völkerbund-Versammlung als wiederwählbar bezeichnet werden, d. h. ihren Sitz auf mindestens sechs Jahre, das sind zwei dreijährige Perioden, garantiert erhalten. Dieser klare Sachverhalt ist in dem Beschlüssen insofern verwickelt, und verknäuelert, als gesagt wird, daß diese Garantie der Wiederwählbarkeit nur „ausnahmsweise diesmal“, nicht aber später, in den Neuwahlen der Jahre 1927/28 usw. erfolgen dürfe. Die Garantie der halbständigen Ratsitze auf mindestens sechs Jahre ist aber in dem Völkerbundes gewahrt, „nur in besonderen Ausnahmefällen“ andere Mitglieder als die für wiederwählbar bezeichneten zu wählen, und weiter dadurch, daß die bisher bestehenden Befugnisse der Völkerbund-Vollversammlung auf Übertragung eines nichtständigen Ratsmitglieds während seiner dreijährigen Mandatszeit gestrichen werden.

Durch diese Beschlüsse erhalten Polen, Spanien und noch ein Staat je einen auf sechs Jahre garantierten Ratsitz gleichzeitig mit dem Völkerbundeintritt Deutschlands. Alle Wortklaubereien offizieller Regierungs-Agenturen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß dies eine Kapitulation Locarno-Stresemanns vor den französischen und englischen Mächteherren ist, von den ausgebliebenen „Rückwirkungen“ des Locarno-Paktes gar nicht zu reden.

Liest man die schönen Berichte über die Einstimmigkeit der Studienkommission bei der Abstimmung über diese Beschlüsse, so müßte man glauben, in der kapitalistischen Welt herrsche wirklich Eintracht und Frieden. Da aber die Welt bei den Mauern des Völkerbund-Gebäudes nicht aufhört, sieht man gleich, daß dem nicht so ist. Gleichheit mit den Meldungen über die größte Eintracht der Völkerbund-Mächte in Genf kommen die Nachrichten über die äußerste Zuspitzung der Konflikte um Tanger. Die französische Regierungspresse überschüttet Mussolini mit den bittersten Vorwürfen wegen seines Vorkisses. Der spanische Vertreter in Tanger fordert die Ausweisung des französischen Vertreters und Maßregelung des französischen Konsuls. Er findet dabei die Unterstützung des italienischen General-Konsuls. Als Gegenstück zu der Genfer Einigkeit erhebt sich das Bild des erbittertsten Kampfes um die Beherrschung Tangers als der Schlüsselstellung des Mittelmeers. Der Machtkampf um das Mittelmeer, insbesondere zwischen Italien und Frankreich, ist so scharf, daß Italien unter Umständen schon den Austritt Spaniens aus dem Völkerbund veranlassen wird. Es zeigt sich, daß der spanisch-italienische Vertrag, ebenso wie die verschiedenen Bündnisverträge Frankreichs mit den Balkanstaaten, gute „Vorbereitungen“ des Völkerbund-Friedens waren.

Man könnte meinen, daß Deutschland mit diesem Tanger-Konflikt nichts zu tun habe, und daß Stresemann wirklich „dem Frieden diene“, indem er in den Völkerbund eintritt. Die Sozialdemokraten werden nicht verfehlen, dies zu sagen. Die „Tel. Union“ verbreitet aber als Genf folgende Ansicht von Regierungskreise inspirierte Meldung: „Neuerdings verlautet, daß bei den letzten Verhandlungen der Juristen in London und Berlin auch die Frage berührt worden sei, ob Deutschland, das bis zum Kriege an der Verwaltung des Tanger-Gebietes beteiligt

3 Bergleute verschüttet, 1 Toter

Das Mordsystem im Waldenburger Kohlenrevier

Am Donnerstag verunglückte auf dem Schwesterschnächt in Nieder-Hermersdorf der Bergbauer Friedrich Ludwig aus Zellhammer-Grenze zu Tode. Ludwig und zwei seiner Kameraden wurden verschüttet. Während letztere gerettet werden konnten, wurde Ludwig als Leiche geborgen.

Ueber die Zustände auf den Schwesterschnächten wird von unserem Betriebsberichterstatter geschrieben: In dem Hauptverschlagen auf der fünften Sohle in der dritten Abteilerung hängt ein loser Steinblock von etwa 3 Meter Länge und etwa 1 Meter Durchmesser. Der Block kann jeden Augenblick abfallen, trotzdem denkt der Abteilungsleiter Block nicht an die Verankerung der lebensgefährlichen Stelle. Dies ist kein Einzelfall. Die Schleiher in den Förderstrecken arbeiten unter ständiger Lebensgefahr, da die Zimmerungsarbeiten nicht gemacht wurden.

Das Gestänge ist in Unordnung, wodurch die Schleiher sich unnötig schinden müssen. Die Betriebsleitung will nur Kosten haben. Alles andere ist Nebensache. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Nach dieser Unfall ist die Folge des wahnwitzigen Antriebs- und Sparsystems auf den Waldenburger Gruben. Besonders das Bestreben, beim Verbauen an Holz zu sparen, verursachen die häufigen Unglücksfälle. Für die Waldenburger Kumpels muß dieser Mord ihres Kameraden eine Mahnung sein, alle Kräfte zur Beseitigung des Mordsystems anzuspornen.
Fort mit der Antriebserei!
Fort mit den Ueberhöchsten!
Her mit der Siebenstundenschicht und der dreißigprozentigen Lohnerhöhung.

gewesen sei, wiederhinüberzuweichen werden könnten und hierdurch der Zustand wie vor dem Krieg wieder hergestellt werden würde. Obwohl sich diese Frage gegenwärtig noch im ersten Stadium befindet, scheint man geneigt zu sein, für Deutschland die Wiederherstellung des Zustandes vor dem Kriege zu schaffen, und zwar würde man dieser Lösung den Vorrang geben vor einer Beteiligung Italiens an dem Dantzig-Gebiet.

Locarno-Deutschland schied sich also an, unter den Alliierten seines englischen Protektors an der Ausbeutung des osteuropäischen Volkes teilzunehmen, für dessen Freiheitskampf die nationalstaatliche deutsche Presse sozial geübte Sympathie übrig hatte. Der Völkerverbund Schacher soll für Deutschland u. a. dazu dienen, um einen ersten Schritt nach Wiedereroberung von Kolonialgebieten zu machen. Natürlich muß ein solches Wiederaufstreben des deutschen Imperialismus in Nordafrika die imperialistischen Konflikte weiter zuspitzen. Je mehr hinzukommen, desto sicherer und rascher kommt der neue Krieg, vielleicht mit einem neuen Panzertrommel ereignet.

Sozialdemokratie und Klassenjustiz

Ein böser Meistat der Breslauer SPD.

Breslau, 4. September.

Die Führer der Breslauer Sozialdemokratie hatten — wie vor einigen Tagen berichtet — trotz anfänglicher Zusage eine gemeinsame Demonstration aller Arbeiterorganisationen gegen die Klassenjustiz sabotiert. Sie wollten den Leichnam der SPD nicht galvanisieren, erklärte sie. Um aber den Massen vorzutauschen, daß die SPD den Kampf gegen die Klassenjustiz nicht verlassen hat, ließ sie für Donnerstag im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Volksversammlung gegen die Klassenjustiz ein. Während gleiche Veranstaltungen der kommunistischen Partei von tausenden Arbeitern besucht sind, brachte die „große“ SPD dreihundert Personen auf die Beine. Der größte Teil der Versammlung bestand zudem aus Funktionären, Gewerkschaftsangehörigen etc., die die sozialdemokratischen Arbeiter vor der Veranstaltung ferngehalten. Matt wie der Besuch war auch das Referat.

Das Referat des linken Rechtsanwalts Dr. Edele in gipfelte in der Feststellung, daß die Klassenjustiz ein „Auswuchs der Republik“ sei, er forderte härtere Heranziehung der Richter und Abhebung der Richter.

Genosse Belle von der „Roten Hilfe“ nagelte die Satzung der Reformisten fest, charakterisierte das Wesen der Klassenjustiz und fand bei den wenigen Arbeitern, die anwesend waren, Zustimmung.

Die Versammlung war die Quittung für den SPD-Rerrat und ein deutliches Zeichen dafür, daß die Massen sich nicht täuschen, wenn die Reformisten nach begangener Rerrat Kampfformen.

Hauseinbruch in Görz

Ein Kind getötet, zwei Kinder verletzt.

(Eig. Draht.) Görz, 4. September.

Heute nacht häuete der dritte Tod des erst kürzlich errichteten Grundhauses Rothenburger Straße 15 ein, zwei Kinder wurden schwer verletzt, ein Kind wurde getötet. Vor Eintreffen der Feuerwehr leistete ein Mitglied des KVB und ein Arbeiter-Samariter die erste Hilfe an der Unfallstelle.

Stahlhelmredakteur und Pordantiker

Die SZ-Korrespondenz meldet aus Magdeburg:

Im Zusammenhang mit dem erst vor einiger Zeit bekannt gemachten Fernwort an dem Hauptmann a. D. Wagemer, einem der Beteiligten an der letzterzeit erfolgten Sezession des Kapitänsleutnants Pittmar aus dem Rammanger Gefängnis, ist vor ein paar Tagen, wie man erst jetzt erfährt, der Haupt-Schlichter der jetzt verbotenen Zeitschrift „Der Stahlhelm“, Friedrich Wilhelm Hering, in Magdeburg verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Gießen eingewiesen worden. Hering wird von dem Obersten Schwab, der ebenfalls bei der Sezession Pittmars mitgewirkt hat, beschuldigt, der Anführer für die Ermordung Wagemers gewesen zu sein.

Einer Heize, der in der Kreise der Fernorganisationen immer eine wichtige Rolle gespielt hat, hat jedenfalls auch die Bekämpfung der Fernorganisation in der Zeitschrift „Der Stahlhelm“ vorkam, die daranfort verhaftet wurde.

Machtvolle Rundgebung der Berg- und Metallarbeiter im Ruhrgebiet

(Eig. Draht.) Dortmund, 4. Sept.

Geisterabend fand in Dortmund eine imposante Rundgebung der Berg- und Metallarbeiter statt, an der sich auch die Erwerbslosen beteiligten. Die Rundgebung richtete sich vor allem gegen das Ueberhöchsten- und Ueberstundenwesen auf den Zechen und in den Betrieben, was insbesondere in den zahlreichen Plakaten, die im Zuge mitgetragen wurden, zum Ausdruck kam. Nachdem sich die Arbeiterschaft auf einem freien Platz versammelt hatte, marschierte sie durch die Straßen. Vor Auflösung des Zuges sprach Landtagsabgeordneter Sobotta gegen das Ueberhöchstenwesen und den Schand-Preisvertrieb im Bergbau, sowie gegen die falsche Taktik der Gewerkschaftsführer.

Zusammentritt der Bergarbeiter-Regulativ

(Eig. Draht.) London, 4. September.

Am 9. September tritt die Exekutive der Bergarbeiter-Regulativ zu einer Sitzung zusammen; als Vertreter des Deutschen Bergarbeiterverbandes sind Husemann und Dr. Berger beigestellt.

Fünf Millionen Rubel im Monat für die englischen Bergarbeiter

(Eig. Draht.) Moskau, 4. September.

Nach Angaben des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjet-Union werden die einprozentigen Beiträge der russischen Arbeit für die englischen Bergarbeiter 5 Millionen Rubel im Monat betragen.

Von der „Freiheit“ in der Republik

Am Mittwoch wurde gegen den Genossen Serre, Redakteur der Arbeiterzeitung Bremen, wegen Veröffentlichung des Gedichts „Mühsal Kunde“, und dem KVB-Kameraden Thiele wegen Vortrags des Gedichts in einer Versammlung, vor dem Bremer Schöffengericht verhandelt. Nach zweistündiger Verhandlungsbauer wurde Kamerad Thiele freigesprochen und der Genosse Serre zu 200 Mark Geldstrafe und den Gerichtskosten verurteilt.

Die für Sonntag und Montag in Nürnberg und München anberaumten Konzerte des roten Gelbes Sdr. m u s sind heute von der Polizeidirektion verboten. Nachdem alle Vorbereitungen für die Konzerte mit Genehmigung der Polizeidirektion getroffen worden sind, kommt jetzt die Polizei mit der Androhung, daß Sdr. m u s bei Betreten bayerischen Bodens als lästiger Ausländer verhaftet und ausgewiesen wird.

Am Mittwochabend wurde eine von 40 Jugendlichen besuchte Veranstaltung in München für den Jugendtag von 50 Polizisten ausgehoben. Sämtliche Jugendliche mußten sich ausweisen. Diejenigen, die keine Ausweise bei sich trugen, sollten verhaftet werden, wurden aber wieder freigelassen auf Grund der Bürgschaft älterer Jugendgenossen.

Die vermögensrechtlichen Verhandlungen zwischen der Braun-Severing-Regierung und den Hohenzollern perfekt?

Die „Börsezeitung“ meldet: Am Sonnabend teilt der Generalbevollmächtigte des Hauses Hohenzollern, von Berg, in Berlin ein, um dem preussischen Staatsministerium einen neuen Vorschlag in der Angelegenheit der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung zwischen dem Staat und dem ehemaligen Königshaus zu unterbreiten. Er wollte die letzte Zeit in Doorn, wo er alle kritischen Fragen mit dem vormaligen Kaiser eingehend besprochen und auf Grund dieser Besprechungen den neuen Vergleichsvorschlag abgefaßt hat.

Schon seit längerer Zeit ging der Briefwechsel zwischen der Regierung Braun-Severing und dem Hause Doorn eifrig voran. Es wurden Verhandlungen gepflogen über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen Preußen und den Hohenzollern. Wir hatten schon damals mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß es ein unerhörtes Skandal sei, daß die Braun-Severing-Regierung vor der reichsgesetzlichen Regelung der ganzen Materie mit den Hohenzollern verhandele. Nun sind diese Verhandlungen so weit gediehen, daß der Finanzbevollmächtigte des Hohenzollern von Doorn nach Berlin fährt, um diese Verhandlungen weiter zu forcieren. Man überlege sich, in der preussischen Regierung ist der Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, Braun als Ministerpräsident und Severing als preussischer Innenminister. Die Sozialdemokratie hat vor Monaten in den höchsten Tönen „Kein Pfennig den Fürsten“ gerufen und heute verhandelt die preussische Regierung Braun-Severing mit den Hohenzollern, trifft Abmachungen mit ihnen, obwohl die ganze Regelung der Fürstentümervermögen reichsgesetzlich heute noch aussteht. Genau so wie die preussische Regierung, wie Severing durch seinen neuesten Erlass gegen den Roten Frontkämpfer-Bund der Braun der Revolution ist, genau so unternimmt es die Braun-Severing-Regierung, durch möglichst schnelle Befriedigung der Geldbedürfnisse der Hohenzollern die monarchistische Reaktion für die durch den Volksentscheid erlittene Unbill zufriedenzustellen.

Der Lockruf des Goldes

Roman von Sad London.

„Da ist — kennst die Dame“, sprachte Stromschnellen-Bill hervor.

„Jawohl“, antwortete Danlight, „und darum sollst du den Mund halten.“

„Schön. Ich garantiere dir zu deinem guten Geschmack, Danlight, Sie ist einfach schön, und reizen kann sie auch.“

Jetzt kamen einige Bäume dazwischen, so daß sie nicht mehr zu sehen war, und Stromschnellen-Bill stürzte sich in das Problem, wie sie den lauernden Schnitzleuten entzünden sollten, während Danlight sich im Wagen zurücklehnte, nachdem er noch Dede Majon den Landweg braunter galoppieren lassen hatte. Stromschnellen-Bill hatte recht: sie konnte ausgesprochen reiten. Sie ritt im Herrlich und sah ausgezeichnet zu Pferde. Bravo, Dede! Daß sie den Mut hatte, auf die einzige natürliche und logische Art zu reiten, sprach auch wieder für sie. Sie hatte den Kopf auf dem rechten Hals, das war sicher.

Als sie am Montag zum Distrikt hereinkam, betrachtete er sie mit erneutem Interesse, wenn er sich auch nichts merken ließ, und die gewohnte Arbeit ging ihren üblichen Gang. Aber der nächste Sonntag fand ihn selbst zu Pferde jenseits der Stadt zwischen den Biemalbergen. Er ritt den ganzen Tag umher, sah aber nicht einen Schimmer von Dede Majon, obwohl er schließlich auf dem Seitenweg mit den zahlreichen Gattinen nach Berleken ritt. Während er durch die Alken mit den vielen Häusern kam, dachte er darüber nach, welches von ihnen wohl ihr Heim sei, denn Morisson hatte ihm ja erzählt, daß sie in Berleken wohnte.

Es war ein verlorener Tag, denn Dede Majon hatte er nicht getroffen, und doch nicht verloren, denn er hatte die frühe Luft und den Ausflug so genossen, daß er am nächsten Tage dem Pferdeshändler den Auftrag gab, ihm das beste kastanienbraune Pferd, das für Geld zu haben war, zu verschaffen. Im Laufe der Woche behag er eine ganze Herde kastanienbrauner Pferde, probierte verschiedene, war aber nicht zufrieden. Erst am Sonnabend fand er Bob. Im selben Augenblick, als Danlight ihn sah, dachte er, daß dies das Pferd war, das er suchte. Es war ziemlich groß für ein Reitpferd, aber nicht zu groß für einen so starken Mann wie Danlight. Bob

war in glänzender Verfassung, sein Fell spielte wie eine Flamme in der Sonne, und sein gebogener Hals funkelte wie von Edelsteinen.

„Das ist der richtige“, sagte Danlight; aber der Händler war nicht so zuverlässig. Er steck voll Launen und Einfällen, wenn er auch nicht eigentlich boshaft ist. Er kann Ihnen gelegentlich den Hals brechen, aus reinem Vergnügen, verstehen Sie, ohne sich was dabei zu denken. Ich selbst möchte ihn nicht reiten. Aber er ist ein Praktiker. Die Lungen! Und die Seiten! Nicht der geringste Fehler! Er hat nie harte Arbeit geleistet. Es ist aber noch keiner mit ihm fertig geworden. Er ist aus den Bergen und von früh auf schlechte Wege gewohnt. Er ist so sicher auf den Beinen wie eine Ziege, solange er sich nicht auf die Hinterhand legt. Schenken tut er nicht. Jedenfalls nicht im Ernst, wenn er auch manchmal so tut. Er schlägt nicht aus, freilich nur. Man muß ihn mit Sprungriemen reiten. Dazu hat er die schlechte Angewohnheit, daß er ganz ohne Grund herumstarrt. Das ist mal kein Art, sich mit seinem Reiter einen Spaß zu machen. Aber es kommt ganz auf seine Laune an. Einen Tag kann man ihn in aller Gemütsruhe mehr als zwanzig Meilen reiten, und am nächsten Tag ist er gar nicht zu regieren. Automobile kennt er so gut, daß er sich neben sie zum Schlafen legen oder bei aus ihnen reiten würde. Er läßt neunzehn vorüberlaufen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, und über das zwanzigste geht er vielleicht aus reinem Uebermut wie ein durchgegangener Pustang hinweg. Alles in allem: Er ist zu lebhaft und nicht zuverlässig genug. Der jetzige Besitzer hat ihm den Namen Indas Joharot gegeben und will ihn nicht verkaufen, ohne daß der Käufer alles von ihm weiß. Mehr kann ich Ihnen nicht erzählen, aber schauen Sie sich mal die Mähne und den Schweif an! Haben Sie je so etwas gesehen? Haar so fein wie das eines kleinen Kindes.“

Der Händler hatte recht. Danlight untersuchte die Mähne und fand sie feiner als die irgendeines Pferdes, das er je gesehen. Auch die Farbe war ungewöhnlich, fast kastanienbraun. Während Danlight seine Finger durch das Haar gleiten ließ, wendete Bob den Kopf und legte ihm scherzend das Maul auf die Schulter.

„Satteln Sie ihn, ich will ihn probieren“, sagte er zum Händler. „Ich möchte wissen, ob er Sporen gewohnt ist. Aber lassen Sie mich die Sattel! Geben Sie mir einen guten mexikanischen und eine Randare, weil er zum Steigen neigt.“

Danlight überwachte die Vorbereitungen, legte selbst die Randare an, stellte die Steigbügelriemen und schnakte den Gurt fest. Zu dem Sprungriemen schüttelte er den Kopf, aber er hörte auf den Rat des Händlers und ließ ihn anlegen. Und Bob war außer einer gewissen feurigen Unruhe und ein paar scherzhaften Versuchen, sich auf die Hinterbeine zu stellen, sehr brav. Auch auf dem nun folgenden Ritt betrug er sich sehr manierlich, bis auf einige unzulässige Seitensprünge und Tänzschritte. Danlight war entzückt. Der Handel wurde abgeschlossen und Bob sofort mit allem Zubehör nach der anderen Seite der Bucht geschickt, um in den Ställen der Dallander Reitschule sein neues Heim zu finden.

Am nächsten Tage, einem Sonntag, war Danlight früh auf und setzte mit der Fähr über. Er hatte Wolf bei sich, seinen alten Leibhund, den einzigen von seinem Gespann, den er aus Alaska mitgebracht hatte. Aber wieviel er auch in den Biemalbergen und auf dem Wege mit den vielen Gattinen in Berleken spähte, sah er doch keinen Schimmer von Dede Majon und ihrem kastanienbraunen Pferd. Ihm blieb jedoch nicht viel Zeit für seine Enttäuschung, denn er hatte genug mit seinem eigenen kastanienbraunen zu tun. Bob versuchte allerhand Redereien und Widersprechlichkeiten und ermüdete seinen Reiter ebenso wie der Reiter ihn. Danlight mußte seine ganze Reinkunst von Pferden aufwenden, während Bob wiederum alles versuchte, was in seinem Wörterbuch stand. Als er einmal entdeckte, daß sich der Sprungriemen aufgelöst hatte, begann er zu zeigen, was er an Steigen und Auf-den-Hinterbeinen-Gehen leisten konnte. Nach zehn Minuten vergeblicher Mühe mußte Danlight absteigen und den Sprungriemen ansetzen, worauf sich Bob als ein Muster engelhafter Güte erwies. Es glückte ihm, Danlight völlig hinteres Pferd zu führen. Eine halbe Stunde verging, und Danlight ritt, nichts Böses ahnend, im Schritt und drehte sich eine Zigarette, während er mit schlaffen Anien im Sattel saß und die Zügel lose über den Hals des Tieres hängen ließ. Plötzlich wirbelte Bob mit blitzartiger Schnelligkeit herum und drehte sich, die Vorderfüße in der Luft, auf den Hinterbeinen wie eine Wölfe. Als Danlight zur Besinnung kam, war sein rechter Fuß aus dem Steigbügel, während seine Arme den Hals des Tieres umklammerter, und Bob bemühte die Gelegenheit um rannte den Weg hinterher. Danlights einzige Hoffnung war, daß er in diesem Augenblick nicht Dede Majon begegnete. Dann gelang es ihm, sich wieder zurechtzufinden und die Herrschaft über das Pferd zu gewinnen. (Fortsetzung folgt.)

An die Jungarbeiterkraft der Kohlengebiete

Über vier Monate schon dauert der Kampf der englischen Bergarbeiter. Erbittert kämpfen sie mit den Bergkapitalisten um die Verteilung der Lasten, die sich aus den internationalen Kohlenpreisen ergeben haben. Die Bergkapitalisten versuchen, diese reiflos auf die Arbeiter abzumwälzen. Während dieser große Streik in England tobt, steigt die Kohlenförderung in Deutschland in einem Tempo, das die Vorkriegsförderung bei weitem übersteigt. Im April betrug die Förderung im Ruhrgebiet, das als Hauptkohlenproduzent in Frage kommt, 325 000 Tonnen, im Juni 388 000 Tonnen. Die Halbenbestände sind fast vollständig verschwunden. Im Waldburger Gebiet sind fast alle Erwerbslosen durch den Bergbau aufgesaugt. In Oberschlesien sind dieselben Erscheinungen zu verzeichnen.

Die Löhne der deutschen Bergarbeiter sind bekanntlich weit unter dem Vorkriegsniveau. Die Bergarbeiter, besonders die Jungarbeiter, führen ein Hungerdasein.

Bis heute sollen die deutschen Gewerkschaftsführer noch den ersten ernstlichen Schritt unternehmen, um die englischen Bergarbeiter zu unterstützen. Statt die Bergarbeiter aufzurufen, für Erhöhung der Löhne zu kämpfen, schweigen die Gewerkschaftsführer und besorgen somit die Geschäfte der deutschen Bergkapitalisten.

Durch den englischen Streik sind die deutschen Kohlenbarone in der Lage, den englischen die Absatzmärkte zu entreißen. Die deutschen Gewerkschaftsführer glauben, daß, wenn der Kampf der englischen Arbeiter zusammenbricht, die deutschen Bergkapitalisten bereits im Besitz großer Teile der englischen Märkte sein werden. Die Gewerkschaftsführer glauben, daß dann die Bergkapitalisten den deutschen Arbeitern höhere Löhne zahlen werden.

Jungarbeiter, das ist ein Beweis dafür, daß die Gewerkschaftsführer nichts gelernt haben. Wird die englische Arbeiterkraft geschlagen, so wird die englische Kohle auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig. Der verschärfte Konkurrenzkampf wird die Löhne der englischen und der deutschen Arbeiterkraft brüden, und zwar in einer Weise, wie wir es bisher noch nicht gesehen haben.

Jungarbeiter, gelingt es euch nicht, jetzt die Löhne zu erhöhen, später sind die Bedingungen zu einem Kampf bedeutend schwerer und die Opfer werden größer sein.

Auf zum Kampf! Zwingt die Gewerkschaftsführer, den Kampf aufzunehmen für 6-Stundenarbeit aller jungen Arbeiter unter Tage, für mindestens 25 Prozent Lohnerhöhung. Mit dem Kampf unterstützt ihr nicht nur die Sache der englischen Arbeiter, sondern auch eure eigene Lage.

Für uns gelten keine Verbote!

Ein Breslauer Jugendgenosse schreibt: Der Bourgeoisie und ihrem Vollzugsbeamten Severing hat es gefallen, anlässlich des vom Internationalen Gewerkschaftsbund einberufenen Kriegsgedenktages im September 1924 Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel zu verbieten. Dennoch wurden die Vorbereitungen zu einer solchen getroffen. Der Verlagsdirektor von der „Schlesischen Volkszeitung“, Klossol, hat es wohl bis zum Lesen dieser Zeilen noch nicht geahnt, daß sein Betrieb es war, in dem damals die Plakate „Krieg dem Kriege“, die doch mit der frommen Aufforderung der Kirche: „Lieber Gott, segne das Warden unserer Feldgrauen!“ in solch kraßem Widerspruch stehen, gedruckt wurden. Am Vormittag trafen sich einige hundert Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes, des freigewerkschaftlichen Jugendkartells sowie jener Teil der sozialistischen Arbeiterjugend, dem der revolutionäre Kampfeswille noch nicht verloren gegangen war, vor dem Gewerkschaftshaus. Mit wehenden roten Fahnen und unter dem Gesang revolutionärer Lieder zog man nach dem Versammlungslokal, dem „Schleierwerber“. Erwartend grüßten ältere Genossen, die einzeln zur Kundgebung gingen. Wir waren noch nicht weit marschiert, als uns die Staatsgewalt in Person eines Schupobeamten entgegen trat. Der gute Mann war fürchterlich erbost. In seinem eifigen Bemühen, den „Führer“ zu finden, überließ er ganz, daß die demonstrierenden Jugendlichen schon längst um die nächste Ecke verschwanden. So ging es unterwegs noch des öfteren. Stets jogten wir im Gänsemarsch an der darüber ertauenten Polizei vorbei, die im Augenblick nicht wußte, ob man einen solchen Aufmarsch eine „Demonstration“ nennen konnte. Bis aber „Informationen“ eingeholt waren, war die demonstrierende Jugend immer außer Sicht- und Greifweite. Unser Zug wurde beim Eintreffen am „Schleierwerber“ nicht nur von den Polizeioffizieren als frech empfunden, sondern bedauerlicher Weise auch von einigen älteren Gewerkschaftsangehörigen, der jedes Verständnis für den Kampfeswille des Proletariats, besonders der proletarischen Jugend, verloren gegangen war.

Nach Schluß dieser übrigens pazifistischen, verschwommenen Kundgebung, wurde der Rückmarsch ebenfalls geschloffen durchgeführt. Wieder ertauente Polizeigewalt. Einige besonders sehr mutige Beamte nahmen ihr Notizbuch heraus und stellten die Personalien einiger Demonstranten fest. An der Freiheitsbrücke erzielte sich ein nationaler Jungling, Zeuge dafür zu sein, daß ein Polizeibeamter verprügelt wurde, obwohl während der ganzen Demonstration kein ernsthafter Zusammenstoß sich ereignete. Gerade wird der Zug am Gewerkschaftshaus aufgelöst, als im rasenden Tempo ein Lastwagen mit Sipo erscheint. Mit dem geladenen Karabiner in der Hand wird die Margaretenstraße gestürmt. Rufe wie „Krieg dem Kriege“, „Es lebe die proletarische Weltrevolution und die Diktatur des Proletariats“ erschallen, hallen seit langem zum ersten Male von den Mauern des Gewerkschaftshauses nieder. Erschreckt schauen von ihrem Bier die ruhliebenden Gewerkschaftsangehörigen auf. Stolz, mit einem Unterton der Bemitleidenden, „Abgestarrtheit“ teilt uns nachher einer derselben mit, daß sich bei ihm das „Brauereipulver der Jugend geleckt hätte“. Die Jugend aber hat sich in den Gärten des Gewerkschaftshauses zurückgezogen und die schweren Gitter vorgehängen. Während dithunen mächtig draußen der Gesang der Internationalen ertönt, steht die Polizei rasselnd draußen. Ähnlich wie der Ochs vom Scheunen. (h. Gewerkschaftshaus)lore.

Und das Resultat der Demonstration? Einige Mark Geldstrafe, einige Tage brummen und — der Ausschluß eines Genossen, aus dem Gewerkschaftshaus. Herr Rasch, seines Zeichens Dekonom des Gewerkschaftshauses, sozialdemokratischer Stadtrat und Aktionär des Uniparcs, half auf diese Art und Weise an der Rettung der bedrohten Staatsautorität. Ob es ihm was nützt?

Alles in Butter?

Wir meinen nämlich in der Breslauer SAJ. Allerdings mit Fragezeichen. Am Sonntag, dem 5. September, geht die Breslauer SAJ in den Osawier Wald. Zu einem Waldfest. Es sind dann alle Schäfer im Wald bei Spiel und Tanz verammelt. Eigentlich sollte sich das Waldbild schon am 28. August abspielen. Die SAJ-Leitung hielt es aber in letzter Stunde für besser, just erst am 12. Internationalen Jugendtag ins Grüne zu spazieren. Einige SAJ-Mitglieder hatten nämlich die aufrührerische Parole herausgegeben: Beteilige dich am Jugendtag in Schwelmsitz! Trotzdem beteiligten sich aus dem Wald viele Mitglieder der SAJ an unserem Jugendtag in Schwelmsitz.

Es ist also alles in Butter! In Breslau allein traten in den letzten zwei Tagen 18 in Liebau 5 Mitglieder der SAJ zu uns über. In Liebau 5 Jungkameraden aus dem Reichsbanner. In Landesput hat mal eine SAJ-Gruppe bestanden, es sind noch nicht einmal traurige Reste übrig geblieben. Alles in Butter?

SAJ als bürgerliche Staffelläufer

Am 29. August wurde im Kreise Landeshut ein Kreislaufstaffellauf veranstaltet. Alle Jugend- und Sportvereine sowie Schulen waren dazu eingeladen, soweit sie der jugendlichen Jugendpflege angeschlossen sind. Auch in der Fortbildungsschule machte man Propaganda, damit nicht jeder 400 Meter laufen brauche. Es beteiligten sich daran die Schulen, Deutsche Turnerschaft, Deutsche Jugendkraft (katholisch), Scharnhorst-Jugend (offen, sozialistisch) und die SAJ. Also alles deutsche Junglinge. Doch halt, die SAJ ist ja eine „proletarische“ Organisation. Deshalb wurde ihr jeder der schlechteste Weg zugebilligt — Liebau zugeteilt. SAJ-Genossen! Ist das euer Kampf für den Sozialismus, glaubt ihr den Faschismus bekämpfen zu können, indem ihr mit euren größten Gegnern, der Scharnhorst-Jugend, gemeinsame Sache macht? Wollt ihr Sport betreiben, dann hinein in die Arbeiter-Sportvereine! Die SAJ ist bereit, mit euch gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen.

Erziehungsmethoden in der Fortbildungsschule

Ein würdiges Gegenstück zum Lehrer Müller ist der Lehrer Wiesner. Als ein 18-jähriger Schüler eingekleidet war infolge seiner schweren Feuerarbeit in der Glashütte, wurde er mit Gebrüll aus seinem Schlummer von Obengenanntem geweckt. Auf seine Entschuldigung, daß er doch nichts dafür kann, wenn er vor Müdigkeit einschläft, wurde der Schüler gebut und angeschauzt. Sogar Ohrenschmerzen wurden ihm angeboten. Ein gutes Zeichen der Bildung des Lehrers. Jungarbeiter, bildet Schülerräte, kämpf für die Verlegung der Schullunden in die Arbeitszeit und Bezahlung derselben. Unterstützt den SAJ in seinem Kampf für die Fortbildungsschüler.



Nieder mit dem Imperialistischen Krieg! Es lebe die kämpfende rote Einheitsfront!

Hinein in den kommunistischen Jugendverband!

Betriebsrat der aus Schwelmsitz

(Von unserem Jugend-Berichterstatter.)

In der Holzleiste-Fabrik ist ein Jungarbeiter aus der Arbeit geflohen, da er Pole ist. Zwei Jahre hat er sich ausbeuten lassen dürfen. Der Lohn ist in dieser Fabrik ganz erbärmlich. Junge Arbeiter von 14-16 Jahren haben einen Lohn von 8-10 Mark. In der Firma Getzke, Elektro- und Maschinenbau, müssen die Lehrlinge 10-12 Stunden am Tage schuften.

Die Firma Weile legt eine Kalandanlage an. Arbeit ist genügend vorhanden. Die Arbeiter arbeiten oft 10-20 Stunden. Ein Arbeiter ist hinausgeschmissen worden, weil er die Überwachenden verweigerte. Entlassen wurde er wegen „Arbeitsmangel“.

Kämpft gegen diese Zustände! Werdet Mitglied des kommunistischen Jugendverbandes!

Mein erstes internationales Erlebnis

Es war im Jahre 1914. Einer Jung-Spartakus-Bund gab es damals noch nicht. Aber doch wollte ich als kleiner Knirps von 10 Jahren überall dabei sein, wenn der Vater eine größere Veranstaltung der damaligen Sozialdemokratischen Partei besuchte; oder wenn die älteren Geschwister in die Jugendorganisation gingen.

Ofters war es, noch nicht Krieg. Aber doch ahnten denkende Arbeiter das Kommende.

Da staketen Schweizer Jugendgenossen ihren Stuttgarter Freunden einen Besuch ab. Die Polizei hatte schon alle Vorbereitungen getroffen, um die öffentliche Veranstaltung zu verhindern. Sie hatte Wind davon bekommen, daß die Jugend im Sillenbrucher Waldheim zusammenkommen wollte. Der Polizeipräsident, der sich einen Orden verdienen wollte, hatte deswegen in die Sillenbrucher Wälder eine ganze Armee von Kriminalbeamten dirigiert, die mit und ohne Hunde dort nach Sozialisten schnuppern mußten. Inzwischen waren die Genossen aber in der entgegengesetzten Gegend, im Haslacher Waldheim zusammengekommen. Deutsche und Schweizer junge Arbeiter und Arbeiterinnen waren dort vereint, unter ihnen namhafte Genossen, die heute an hervorragender Stelle in der kommunistischen Bewegung stehen, wie Hirsle und Mänzenberg.

Damals bestaunte ich die, die aus einem ganz anderen Lande kamen und doch gleichen Sinnes sind wie die Jugend unseres Landes, die von den gleichen Mätern erzählten, die gleichen Kampflieder sungen.

Und stolz trachtete ich mit, als es nachher im wichtigen Demonstrationszug durch die Stadt zum Versammlungslokal ging. Das rote Banner vereinte alle. Die Polizei, die ebenfalls von den Sillenbrucher Wäldern herbeigeleitet kam, sah eben noch den Schwanz des Juges im Versammlungslokal verschwinden.

Damit sprachten deutsche und schweizerische Jugendgenossen, schlossen ein Kampfbündnis und gelobten, zusammenzutreten, komme, was da kommen mag. Und dieser Handdruck da oben auf der Bühne machte einen tieferen Eindruck auf mich, brachte mir zum Bewußtsein, was es heißt, international zu sein.

Auf Wiedersehen nächstes Jahr in Zürich! riefen die Freunde beim Weggehen. Dieses Versprechen konnte nicht gehalten werden, denn wenige Wochen später brach ja der Krieg aus, zerrte die deutschen Jugendgenossen in die Schützengräben und sperrte die Grenzen.

Aber sie vergaßen ihr Versprechen doch nicht. Zwar war es nicht Zürich, aber doch Bern, wo sich ihre Vertreter im nächsten Jahre mit Vertretern aus noch acht anderen Ländern trafen, ihr Versprechen erneuerten und berieten, wie gegen den Krieg zu kämpfen sei. Damals lernten sie auch den Internationalen Jugendtag ein, der jetzt zum zwölften Male gefeiert wird.

Mancher von jenen, die sich in Stuttgart die Hand gedrückt hatten, hat sich in den schlimmsten Tagen der Kriegshege daran ermuntert, ging ins Gefängnis und Zuchthaus für seine Arbeit. Mancher lehrte aus dem Schützengraben nicht mehr zurück.

Seit jenen Ostertagen von 1914 traf ich mit vielen Genossen aus anderen Ländern zusammen, durfte internationale Rundgebungen, auf denen in sechs verschiedenen Sprachen geredet wurde, besuchen, aber das, was ich damals dort erlebte, blieb mir doch immer als erstes internationales Erlebnis im Gedächtnis.

Was fordert der SAJ für die erwerbslosen Jungarbeiter?

Arbeit für die Erwerbslosen. Sofortige Inangriffnahme umfangreicher Notstandsarbeiten durch den Staat und die Gemeinden bei tarifmäßiger Bezahlung der Arbeit.

Regelung der Berufsausbildung der Jugendlichen durch die Schaffung von Lehrwerkstätten in den Betrieben, die unter der Kontrolle der Gewerkschaften stehen und in denen die Entlohnung der Lehrlinge tarifmäßig geregelt wird.

Zur sofortigen Behebung der Not der jugendlichen Erwerbslosen ist weiter die Durchführung folgender Forderungen notwendig:

1. Zahlung der Erwerbslosenunterstützung an alle erwerbslosen Jugendlichen, auch an die unter 18 bzw. 16 Jahren. Solange die Unterstützung der Jugendlichen unter 18 Jahren vom Staat nicht getragen wird, Beschaffung von Unterstühtungen aus den Mitteln der Wohlfahrtspflege.
2. Die Erwerbslosen unter 21 Jahren erhalten die gleichen Bezüge wie die über 21 Jahre alten Unterstühtungsempfänger. Sofortige Erhöhung der gegenwärtig geltenden Unterstühtungssätze für Jugendliche auf den Mindestbetrag von 10 Mark.
3. Kampf gegen alle Regierungsmassnahmen, die eine Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung vorsehen, insbesondere gegen die geplante Staffelung der Unterstühtungssätze.
4. Ablehnung jeder Pflichtenarbeit und Arbeitsdienstpflicht.
5. Verbot der sofortigen Entlassung der ausgelernten Lehrlinge. Der Lehrmeister ist verpflichtet, jeden ausgelernten Lehrling mindestens ein halbes Jahr bei tarifmäßiger Bezahlung als gelerntem Arbeiter weiterzubehalten.
6. Schaffung von Heimen für die erwerbslosen Jugendlichen. Wahl der Heimleiter durch die erwerbslose Jugend selbst. Versorgung dieser Heime mit Literatur und Unterhaltsspielen. Kostenfreie Spielung der erwerbslosen Jugendlichen, freie Straßenbahn- oder Bahnfahrt von und zum Arbeitsnachweis, unentgeltliche Benutzung der städtischen Badeanstalten.

Für diese Forderungen demonstriert am 5. September zum 12. Internationalen Jugendtag die gesamte erwerbslose Jugend!

Die rote Jugendelbpost während des Krieges

Willi Mänzenberg.

Als ich kurz nach Kriegsende wegen eines Papijums auf das Berliner Polizeipräsidium kam, begrüßte mich einer der ältesten Spezialkommissare gegen die Arbeiterbewegung mit den Worten: „Na, da sind Sie ja, Sie Schweizer Schmuggler!“

Der Verkehr zwischen den Sektionen der alten Sozialistischen Jugendinternationalen und dem Sekretariat in Zürich war während des Krieges fast nur durch Schmuggel möglich. Die Grenzen, besonders die deutsche, waren hermetisch abgeschlossen. Jeder offizielle Verkehr war unmöglich. Es mußten Mittel und Wege gefunden werden, trotzdem mit den einzelnen Sektionen in einen lebhaften Briefwechsel und Gedankenaustausch zu kommen und zu bleiben.

Das war besonders wichtig vor den Jugendtagen, wo es galt, die Manifeste und Aufrufe rechtzeitig in alle Länder zu bekommen, damit die Demonstrationen und Kundgebungen unter einheitlichen Parolen in allen Ländern durchgeführt werden konnten. Trotz aller polizeilichen und militärischen Sperremassnahmen ist das auch in jenen Tagen fast restlos gelungen. Die Flugblätter zu den Jugendtagen im Jahre 1916/17 wurden sowohl an die italienischen, wie an die deutschen, sowohl an die französischen, wie an die englischen Städte durch Mitglieder der Sozialistischen Jugend verteilt.

Um das zu erreichen, wurden die klistimmten Wege benutzt, Dugende von Marmeladenköpfen und Konfitüreimern, die von der Schweiz nach Deutschland gingen, bargen außer ihrem süßen Inhalt ganze Pakete von antimilitaristischen und kriegsfeindlichen Flugblättern und Schriften. Auf ähnlichem Wege wurden Hunderte von Jugend-Internationalen und anderen revolutionären Schriften und Broschüren in die kriegsführenden Staaten geschickt.

Nationalisierung auf Kosten der Jungarbeiter

Junge Arbeiter vom Unternehmertum in den Tod getrieben.

In verstärktem Maße geht das Unternehmertum zur Einführung seiner Ausbeutungsmethoden, „Nationalisierung“ genannt, über. Nicht nur ermüdete Arbeiter, sondern auch junge Arbeiter sind Opfer ausgeklügelter Antriebsysteme und Ausbeutungsmethoden. Junge Arbeiter müssen ihre Knochen hergeben, damit der Profit des Unternehmertums gesichert wird.

Wieder wurden mehrere Jungarbeiter Opfer dieser Nationalisierung.

In der „Eisenhütte“ Düsseldorf-Gierdt standen bis vor kurzem den 40 dort beschäftigten Formern 6 Hilfsarbeiter zur Verfügung, heute müssen sie sich mit 2 begnügen. „Reichen diese Hilfskräfte nicht mehr, so müssen eben die Lehrlinge einpringen“, denkt anscheinend der Fabrikherr Dr. Stein. Am Donnerstag, den 29. Juli, mußte der 15-jährige Lehrling Peter Schmitz 120 Pfund schwere Rollen (Eisenblöde) abladen. Da der schwächliche Junge dieser Arbeit nicht gewachsen war, brach er hierbei einen Arm.

Am 4. August ereignete sich in demselben Betrieb ein Unglück, dem ein 15-jähriger Junge zum Opfer fiel. Trotdem einige Tage vorher Arbeiter des Betriebes gegen die Verwendung von Lehrlingen zu Hilfsarbeiterbeschäftigungen protestiert hatten, mußte der Lehrling Adolf Hösch auf einer Leiter stehend Schmelzofen ausmischen. Entgegen der Unfallverhütungsvorschrift fanden um den Ofen vier Gießpfannen, die von den Arbeitern infolge des in dem Betrieb herrschenden Antriebsystems nicht entfernt worden waren. Da wohl auch für diesen Jungen die ihm zugewiesene Arbeit zu schwer war, stürzte er von der 15 bis 18 Meter hohen Leiter in die Tiefe auf die am Boden stehenden Gießpfannen.

Er trug so schwere innere Verletzungen davon, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

Nationalisierung des Betriebes. Dieses letzte Mittel des Unternehmertums, unter allen Umständen seinen Profit zu sichern und nach Möglichkeit weitere Gewinne aus den Knochen der Arbeiter zu schinden, fordert täglich neue Opfer. Junge Arbeiter müssen die Profitgier des Unternehmertums mit dem Leben bezahlen.

Gegen diese Methoden des Kapitalismus, auf Kosten der Arbeiterkraft den Profit zu erhöhen, muß die junge und ermüdete Arbeiterkraft Schulter an Schulter ankämpfen. Es gilt, die gesamte Jungarbeiterkraft zu sammeln für ihre Kampfparaden.

Ein gewaltiger Aufmarsch gegen Ausbeutung und Mißhandlung für die Forderungen des Jungproletariats muß der 12. Internationalen Jugendtag am 5. September werden.

Breslau, 4. September.

9000 Kilometer Gleis reparaturbedürftig

In dem gestrigen Bericht unseres an die Unfallstelle Schmiede- feld entlandenen Berichterstatters wurde die Feststellung gemacht, daß das Schmelzfeld Unglück auf unbrauchbar gewordenen schlechtesten Material, sowie vollkommen ungenügende Kon- trolle der Strecke zurückzuführen sei. Selbst die „Neuesten Nach- richten“, die den ganzen Dornpöllertischen Attentatschwindel mit- gemacht und unterstützt hatten, müssen diese unsere Feststellung an- erkennen. Sie schreiben, daß „verschiedene Teile der Strecke Breslau- Glogau dringend der Reparatur bedürfen“. Auch unsere Behauptung, daß die Reichsbahngesellschaft mit dem Leben der Fahrgäste und Beamten ein verbrecherisches Spiel treibt, wird zugegeben, indem die „Neuesten“ schreiben, daß „von den Eisenbahnbediensteten zahl- reiche Misdetaten über untergeordneteren auf und an der Strecke an die maßgebenden Stellen weitergeleitet wurden“. Trotz dieser Andeutungen und die notwendigen Reparaturen nicht vorgenommen worden. Interessant ist auch die Mitteilung, daß man jetzt nicht mehr die Schnellzüge über diese Strecke fahren lassen will. Demnach sollen also alle anderen Züge weiter verkehren. Und da von Aus- besserungsarbeiten an dieser schädlichsten Strecke nicht die Rede ist, heißt das, weiter ein streifenhaftes Spiel mit Menschenleben treiben.

Eine Feststellung des Eisenbahnschaffmannes Scheffel, des der- zeitigen 1. Vorsitzenden des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutsch- lands, nach der 9000 Kilometer Gleis reparaturbedürftig sind, gibt un- teren Feststellungen ebenfalls Recht. Scheffel läßt weiterhin, daß der Achsenbruch eine beträchtliche Steigerung erfahren habe, dem der Streckenoberbau einschließlich der Eisenbahnbrücken nicht mehr genüge.

Wertwürdig ist das Schweigen der Breslauer Reichsbahndirek- tion. Außer der Feststellung, daß bei Schmiedefeld 13 Eisenbahnwagen entgleist seien, und der Mitteilung, daß die Ursache noch „unbekannt“ sei, haben wir nichts gehört. Wir erwarten, daß unsere klaren, un- widerlegbaren Behauptungen dieselbe hoffentlich jetzt zum Sprechen bringen.

Die Verhandlungen der Erwerbslosen-Kommission

Nach Beschluß der Erwerbslosenversammlung begab sich die am Donnerstag gewählte Kommission in den gestrigen Vormittagsstunden zum Magistrat, um mit ihm über die in unserer gestrigen Ausgabe veröffentlichten Forderungen der Breslauer Erwerbslosen zu ver- handeln. Sie traf nur den Stadtrat Dr. Thiede an, der erklärte, nur für die Wirtschaftsbefähigte zuständig zu sein, für die er verpflich- tet sei. Der Oberbürgermeister Dr. Wagner war angeblich ver- hindert, mit der Kommission zu verhandeln. Am heutigen Vor- mittag soll dies noch einmal versucht werden. Die Erwerbslosen tun gut, weiter in ihrer Kampfstellung zu bleiben, damit nicht wie so oft bisher nach anfänglicher „Zustimmung“ ihre Forderungen dennoch abgelehnt werden.

Som Stadttheater

Nach zweimonatlicher Pause öffnete das Stadttheater wieder dem „kulturreicheren Breslauer Publikum“ seine Pforten. Das Resultat: eine gähnende Leere.

Die Eröffnungsveranstaltung brachte — wie im Vorjahre — Mozart, und zwar diesmal den schon seit längerer Zeit nicht gehörten „Don Juan“. Die übertriebene Schilderung des neuen Regisseurs Graf löste allgemeines Räuspern aus, und wenn man lebhafte Phantasie heisch, konnte man beispielsweise ein großes Marmorbandel vielleicht für den vorgeschriebenen Friedhof halten. — Mühselig war die Auf- führung ein voller Erfolg: Die beste Leistung war Marga Danne- berg als Donna Anna.

„Die Jambhäuser-Aufführung“ am Donnerstag läßt wie im Vor- jahre wiederum unter der total verunglückten Inszenierung. Die mathematisch angeordneten Bäume, das ritzige, alles verdrängende Szenario, das zudem noch magisch beleuchtet, bald in Weiß, bald in Grün- span erglänzte, konnten nur ein Schloß hervorzurufen. — Die Eisen- schore waren viel zu weit entfernt. Von den Kräften fiel Peter Winkel als Jambhäuser durch seine tonangebende Stimme und tief- empfundene Darstellung besonders in der Kommerzählung auf. Auch Gertrude Geyersbach als Elisabeth erregte durch ihre starke Innen- kraft in Gelang und Darstellung.

Kleine Nachrichten

Vom Stadtparlament. Die erste Sitzung der Stadtverordneten nach den Ferien findet am Donnerstag, den 16. September, statt, und zwar im Sitzungssaal des Stadthauses, der fast ein Jahr lang „eremitiert“ wurde.

Finder gesucht. Einem Herren ist bei der Partiarbeit ein Lehrer- Kalender, eine Sammelkarte für die englischen Bergarbeiter (auf den Namen Scholz waren 30 Pfg. gezahlt) sowie eine Sammelkarte für den KZB verloren gegangen. Wir bitten den Finder, baldigt die Papiere in der Geschäftsstelle unserer Zeitung abzugeben.

Ein Arbeiter vermisst. Vermisst wird seit dem 29. August der Arbeiter Gotthard Heimlich, geboren am 25. Juli 1905 in Breslau, hier, Matzhausstraße 98, bei den Eltern wohnhaft gewesen. Er ist 1,68 Meter groß und hat dunkelblondes Haar.

Ein Knabe überfahren. Ein junger Radfahrer trug sich vor- gestern abend gegen 7 Uhr auf der Matzhausstraße zu. Der achtjährige Schultze wurde von der Lichtmaschine gerollt beim Über- ansetzen der Straße in das Rad eines Radfahrers, der in falscher Rich- tung fuhr. Dem Jungen wurde dabei das rechte Bein getrieben.

Reizlich. Werberversammlung des KZB. Dieser Tag konnten die schwarzen Mannern vieler Orten (der einzigen Hoffnung der Klassenbewegung Arbeiterklasse) endlich durch einen Lichtstrahl erhellt werden. Wie viele treue Schaffner des fremdländischen „Selbstschutzes“ müde wachend schon in den vorhergehenden Tagen Helfer und Hüter gelitten haben, so dem Kommando der „Selbstschutzes“. Waren doch aber auch starke Züge mit wehendem Freiheitsbewusstsein aus der nahen Großstadt angetreten, den glühenden Feinden des Kampfes in der Arbeiterklasse neu zu entfachen. Ihr Arbeiter im Reichsbanner! Das war der Marschschritt der Proteste, nicht die noch heutzutage Einheit mit dem Bürgerkrieg. Das Versammlungswort verordnete die ein- rüdenden Kameraden kann zu folgen. Kamerad Wenden sprach über: „Warum Roter Frontkämpferbund?“ Jeder weiß, weshalb die Ausführenden, besonders als die unpopuläre wie außerpolitische Lage und die Stellung des Proleten zu ihr aufgeworfen wurde. Be- denken, ihr Arbeiter aus Reizlich, ist auch die Selbsterhaltung des Reichsbanners. Gerade aus dieser Organisation! Schaut euch wieder um die alte Fahne des Sozialismus, die rote Banner läßt wehen und uns zum Siege führen. Gerade und trete ein in die einigende Rote Front!

Reizlich. Der Fall König. Immer mehr haben sich die Fälle, wo Arbeiter auf ganz brutale Weise auf die Straße geschickt werden. Ein ganz besonderer Fall, welcher die Aufmerksamkeit der Arbeiter-Genossen erregt, ist der Fall König. Dieser wurde am Montag mit seiner neunköpfigen Familie auf die Straße geschickt. König hatte eine Wohnung nur in dem kassierten Gebäude Garten- straße in dem der Pastor Dangel bewohnt ist. Da im selben Hause auch ein Arbeiter untergebracht ist, so gab es zwischen dem Arbeiter und Pastor Dangel ein Streit zwischen dem einen Arbeiter und dem Ehepaar König. Pastor Dangel, der unge- fährliche Vorkämpfer von König, nahm das zum Anlaß, die Komman- dante gegen König einzuschicken, mit der Begründung, die Komman- dante zu geschweigen. Die deutsche Justiz verurteilte König zum Tode. Da König die angebotenen Wohnungen nicht genommen wurde (welche läßt nach dem Anschlag eines Polizeibeamten mit Not- wohnungen sind), so erfolgte am Montag der Hinrichtungs. Des An- schlags, welches dadurch erregt wurde, war so groß, daß die Reichs- wachen bis in die Nacht dort standen. In dieser Zeit wurde es noch wieder „Sechser“, mit hochgehenden Stimmen vorüberziehen. Ein Gluck für ihn, daß er von der ersten Welle nicht geschickt wurde. Am Donnerstag kloppte man die Seiten Königs gegen seinen Willen in

ih. 35 000 Breslauer beziehen Erwerbslosenunterstützung, 24 000 Arbeitslose Wohlfahrtsgelder und einige tausend erhalten nichts. Dieses Mißverhältnis zeigt täglich durch die Straßen unserer Stadt, nach Arbeit aussehend, stübeln sich auf den Stempelstellen ein, um dort jeden Tag zu hören: „Es gibt keine Arbeit!“ Einmal in der Woche erscheinen sie in der Zahlstelle, die wenigen Pfennige, die ihnen hingeworfen werden, in Empfang zu nehmen. Vor der Stempelstelle sei heute einmal die Rede. Welcher Breslauer kennt nicht die „Schlange“, welcher Metallarbeiter nicht die „Mittelgasse“, oder wie die anderen Orte heißen mögen, in denen das Elend der Erwerbslosen zusammenströmt? Beginnen wir mit der

Schlange

In dem schmugig-grauen Gebäude, das ehemals in allen seinen Teilen als Arbeitshaus diente, ist heute fast nur die Zentral- stelle der Erwerbslosen eingetrübt. Kalt und unfreundlich wie von außen ist es auch im Innern. Lange Korridore, Wände, die ehemals weiß gewesen sein mögen. Daneben Zimmer, abgetrennt durch hohe, unbehobene Bretterwände. In einem solchen abt auch der derzeitige Erwerbsloserrat keine nach Meinung eines weiten Magistrates „Wißtinnung“ ergebende Tätigkeit aus. Wie aber die Erwerbslosen die Tätigkeit ihrer gewählten Vertretung ein- schätzen, zeigen die vielen Fragen, Beschwerden, Wünsche und Forde- rungen, die an ihn gerichtet werden und die es zu erledigen gilt.

Hier in diesen Räumen müssen sich alle erwerbslos werdenden Männer (außer den Angehörigen) melden. Hier bekommen sie ihre Stempelliste in die Hand gedrückt, die sie für 39 lange Wochen geleitet. Sie wird viellecht abgelöst auf jene Karte, auf die die Unterstützung des Wohlfahrtsamtes gezahlt werden. Wenige haben das „Schweigen“, diese Karte mit einer Arbeitsanmeldung ver- tauschen zu können. Ein Bruchteil auch nur löst die Unterstützungskarte gegen Notstandsarbeit ein.



Die „Schlange“.

In langen Reihen stehen sie. Durch die Korridore schaut man auf das im Hintergrund liegende Arbeitshaus. Es be- herbergt heute nur Frauen, durchweg Prostituierte, die eine Nebenberufung der für sie geltenden Verordnungen mit dem Aufenthalt in die ein düsteres Haus bejahen müssen. So manche der erwerbslosen Frauen sieht mit sorgenvollen Blicken auf jene, die der „Schokoladen- wagen“ eben wieder einlieferte. Sie sehen heute noch nicht, wie lange es ihnen möglich sein wird, mit ihrer Unterstützung auszu- kommen. Wird nicht einmal auch für sie der Tag kommen, da sie nicht wissen, wovon sie leben, mit was sie ihre Kinder ernähren sollen? Dann werden auch sie vielleicht in die Nacht hinaus eilen und ihren Körper verkaufen müssen. Die heuchlerische Moral des satten Bürgertums aber wird von „Damen“ und „Huren“ reden.

Man kann Stundenlang vor dem Eingang des Hauses stehen. Un- erschrocken stüdel der Strom der Arbeitshaus ein und aus. Mit widerer Schritte geht er wieder ihrem „zu-Hause“ entgegen. Ein zu-Hause, das für sie kein Heim ist, wo-her ihnen nur das Elend der Familie fortwährend vor Augen führt.

Geht man die Blücherstraße entlang, dann kommt man an die Sternstraße. Das ist ein anderer Teil desselben Gebäude- komplexes. In der inneren noch warmen Expositionsmerionie sieht über sich ein Teil der Erwerbslosen. Eilig wird über die verschiedenen Ereignisse diskutiert. Die „Arbeiter-Zeitung“ wird angelesen und vor den wenigen Pfennigen gerauf gekaut. Weiter geht die Diskussion. Man spricht dem Inhalt der Zeitung zu und nicht ein, daß die Lage der Erwerbslosen eine verhängnisvolle Wendung ver- langt. Auch drinnen im Gebäude derelict Schmutz, wie in den anderen Flügeln. In einer Ecke befindet sich die Polizeiwache. Daneben sind hier die verschiedensten Zahlstellen der Unter-

stützungsgelder eingetrübt. Auch die Belleidungsstammer, in der man sich Kleider und Mäntel kaufen kann, vorausgesetzt daß man es verschmerz, einen Teil des Stempelgebets als wöchentlichen Abzug verschwinden zu sehen. Auch Schuhe werden repariert, allerdings auch hier wieder mit der Einschränkung, daß man sowohl noch reparaturfähige Schuhbelleidung beigen muß und weiterhin deren Ausbesserung be- zahlen kann. Denn umsonst gibt es bei der Erwerbslosenfürsorge nichts. Selbst über die Frage der Preiswürdigkeit der erhaltenen



Ein oft gesehenes Bild.

Sachen herrschen allgemeine Zweifel. Etwas freundlicher als jene Räume, die den „gewöhnlichen“ Proleten zur Verfügung stehen, sind die in einem oberen Stockwerk untergebrachten Zahlstellen für Ange- stellte. Scheinbar glaubt man, auf diese Art und Weise dem einen oder dem anderen der Angestellten die Ansicht zu erhalten, als sei er etwas „Besseres“ als die anderen. Sollte es Angestellte gegeben haben, die viellecht während ihrer Berufstätigkeit selbst diese Meinung hatten, dann wird ihnen wohl die Zeit der Erwerbslosigkeit gezeigt haben, in der sie genau so hungern müssen wie alle anderen Arbeiter, daß auch für sie nur der einge Zusammentreffpunkt aller Aus- gegebenem zusammen in einem Kampfe in Frage kommt.

Wir haben die Verhältnisse auf der „Stempelzentrale“ deswegen ausführlicher behandelt, weil sie in mehr oder weniger starkem Maß für alle anderen Stempelstellen gelten. Auf dem

Sonnenplatz

melden sich die Frauen an. Sie erhalten dort ihre „Gesundheits- prämie“, wo die lärglichen Penne ihrer Unterstützung von jenen genannt werden, die auf Grund ihrer Stellung als Ausbeuter, als Pariaen, kein Verständnis für die menschliche Lage der Opfer ihrer Profitie haben. Auf der

Korenz- und Mittelgasse

stellen sich täglich die vielen Tausende der erwerbslosen Metallarbeiter an, während die Angestellten auf der Ullrichstraße zusammenkommen. Bis auf die Räumlichkeiten der letzten Stelle herrschen auch hier jene enger Verhältnisse, die in ihrem trüben, grauen Aussehen mit dem Leben der Erwerbslosen so übereinstimmen.

Gerade die Tatsache, daß Not und Elend der Erwerbslosen eine nicht mehr zu überbiebende Form angenommen haben, muß dazu führen, daß alle, ganz gleich ob Hand- oder Kopfarbeiter, sich zum gemein- samen Kampfe für ihre Interessen zusammenzuschließen. Besonders not- wendig ist diese Mahnung in den Tagen, in denen der Magistrat sein so oft belohntes „Wohlmollen“ dadurch in die Tat umzusetzen gedenkt, indem er sich ansieht, die wenigen Rechte der Erwerbslosen zu kassieren. Am Donnerstag erhoben viele Tausende Breslauer erwerbsloser Männer und Frauen ihre Stimme zum Protest gegen diese ungeheuerliche Propo- sition des der Behörden. Und sie wehrten nicht nur ab, sondern ließen sich vor, indem sie die Forderungen aufstellten, deren Erfüllung es zu erkämpfen gilt. Dies ist die Parole der Zukunft!

Reizlich Schritt zurück in noch weiteres, tieferes Elend, sondern in gemeinsamer, kräftiger Front mit den noch Arbeitenden vorgestoßen! Es gilt nicht nur dem Elend der Erwerbslosen, sondern auch dem nicht viel geringeren der noch Arbeitenden ein Ende zu machen!

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
UB: Waldenburg: Montag, 7 Uhr, Nieder-Hermsdorf, „Vorwärts- hütte“ Parteitag.
Kommunistischer Jugend-Verband
Alle Kreisapparatler: Sitzung am 5. September, vorm. 10 Uhr, in Schweidnitz zur „Stadt Breslau“.
Roter Frontkämpfer-Bund
Alle Jungfrontkämpfer: Sitzung am 5. September in Schweidnitz zur „Stadt Breslau“, vorm. 10 Uhr.
Schweidnitz: KZB und KJ: Sonnabend 6.30 Uhr Auftreten Seba- nplaß. — Sonntag früh 5.45 Uhr, Spielleute, auch von außer- halb, am Sebanplaß zum Wenden; nachm. 1 Uhr Auftreten Scherzplatz.
Freiburg: Sonntag früh 8.30 Uhr bei der Brauerei Auftreten nach Schweidnitz mit Kapelle. Gruppenführer heute bestellen!
Wiesau: Sonntag Meeting auf der Ruppe.
Altwasser: Sonnabend, 6 Uhr, im „Kreuz“ Werbeabend.
Nieder-Hermsdorf: Sonntag früh 9 Uhr „Vorwärts-Hütte“ Versammli.
Sonstige Organisationen
Breslau:
— Rote Hilfe. Die Bezirke haben sich die September-Bulletins ab- zuholen.
Freiburg: Volksbund für Muttertag. Dienstag, 8 Uhr, „goldene Krone“ Mitgliederversammlung. Gäste willkommen.
Nieder-Salzbrunn: Arbeiter-Turn- und Kraftsport-Berein. Sonn- abend, 7 1/2 Uhr, Monatsversammlung im Hotel Eisenbahn.
Waldenburg: Bezirksratsarbeiter. Montag 8 Uhr Versammlung.
Wiesau: Arbeiter-Samariter. Sonntag früh 9 Uhr.
Monatsversammlung im Turnerheim, Sportplatz, Wiesau.

das Arbeiterhaus. (!) Arbeiter von Bries, daraus erkenne ihr nun, welche Rolle die Kirche und ihre „Seelherger“ im heutigen Elende spielen. Was heute dem Arbeiter König postierte, kann morgen auch postieren!

— Eine gute Versammlung. Eine Erwerbslosenversamm- lung gegen Mietwucher und Teuerung und zum Protest gegen die Behandlung des Arbeiters Koenig, einbezogen von der KZB, fand am Donnerstag vormittag im Kaiserhof statt. Der Referent Genosse Hegel zeigte die Entwicklung in kurzen, kernigen Worten von 1918 bis heute, wobei er besonders auf die heutige Arbeitererwerbslosigkeit und auf das Massenelend hinwies. Längere Ausführungen machte er zum Fall Koenig, welcher am Montag auf Schreiben der Kirche ans keine Wohnung gestellt wurde. In der Dis- kussion sprach die Schwester des Arbeiters Koenig. Sie schilderte den Vorgang der Sache und wie auf die brutale Art und Weise und die jalden Dokumente des „Seelhergers“ hin, was die hellste Em- pörung der Erwerbslosen anlöste. Der sozialdemokratische Redakteur Zimmerer von der „Volkszeitung“ plüschte den Ausführungen des Genossen Hegel bei und wies im besonderen auf die Heuchelei der Pfaffen und die Verdammung der Arbeiter durch die Kirche hin und forderte zum letzten Anstich aus der Kirche auf. Im Schlußwort wies Genosse Hegel nochmals darauf hin, daß die Arbeiter und Arbeitslosen sich zusammenfinden müssen, um den Kampf gegen Miet- wucher, Teuerung und gegen die bürgerliche Gesellschaft aufzunehmen. Deshalb die Parole: Heraus aus der Kirche, hinein in die Rote Front des Klassenbewußten Proletariats!

— Genossen, macht es nach! Der Genosse Adolph sammelte für die englischen Bergarbeiter in zwei Stunden 17,50 Mk.

Wetterbericht

des meteorologischen Dienstes in Breslau. Das Strömungssystem zeigt über dem gesamten n. l. Europa immer noch wenig Bewegung. Unwählich legt sich jedoch auch in Mitteleuropa die kalte kalte Luft in den Norden von uns lagernde Wolke durch. Reichliche Nebelbildung sowie vorübergehende Be- wolkung und stürmische Gewitter sind die Folge. Die Temperaturen steigen in dieser Luftmasse nicht mehr so hoch an wie in der ab- sinkenden Luft während der letzten Tage. Ausfluten bis Sonntag: Bei schwacher Luftbewegung vielfach noch neblig, teilweise wieder anhaltend, mäßig warm. Ausfluten für das nächste Gebirge: Bei schwacher Luftbewe- gung vorübergehend neblig-bewölkt, mäßig warm. (Schluß des redaktionellen Teiles.)

Die bekannte Kalkwasser-Präparat Pfaff hat auf der Reizlich- straße 37/38 eine Geschäftsverlagerung eröffnet. Die Pfaff-Kalk- wasser sind ihrer Qualität und des billigen Preises wegen bekannt. Wir verweisen auf das Jahrbuch.

Advertisement for Toga Tablets, highlighting relief for colds, flu, and other ailments. Text includes: 'Hervorragend bewährt bei: Toga Tabletten, Gicht, Grippe, Rheuma, Nerven- und Schias, Kopfschmerzen, Erkältungskrantheiten'. It also lists ingredients and manufacturer information.

Die Wolga entlang . . .

In Saratow

Von unserem mit der zweiten deutschen Arbeiterdelegation entsandten Sonderberichterstatter Otto Steindl.

Auf Dampfer „Karl Liebknecht“

Von Nischni-Nowgorod bis Astrachan sind es 2400 Werst (1 Werst gleich 1 Kilometer und 60 Meter). Unsere Fahrt ist kaum zu schildern. Auf seinem breiten Rücken trägt uns Europa's mächtigster Strom, die Wolga. Alle Aufregung der letzten Wochen schwindet. Ruhig werden die Nerven, wie das Wasser, über dem die Sonne gleißt. Trunken hängen die Augen an beiden Ufern. Die Pracht der Landschaft jagt uns auf. Die Ruhe der Wolga. Die Schrauben auf beiden Seiten des Dampfes kreisen; das ist das einladende Geräusch.

Bilder von unvergleichlicher Schönheit wechseln wie im Kaleidoskop. Wälder springen steile Ufer hinan. Tiefe, schwarz-graue Wälder. Kein Dunst lagert über ihren Wipfeln. Felsen stöhnen sich bis zu 400 Meter Höhe. Schluchten brechen vor, wie mit einer Felle dreitantig auf den Grund geschnitten.

Und da kommen Dörfer. Sie liegen an den Ufern. Plötzlich sind sie da, grau, niedrig, mitten auf einer Wiese, scheidig im Bau, wenn du länger hinsiehst. Schon fröhlich Neues das Ufer.

Der Wald springt ein wenig zurück. Röhre grasen in Herden, Schafe, Schweine tummeln sich an den Ufern. Die werden flüchtig ebenso plötzlich. Und der Wald schiebt sich jetzt bis in die Wolga hinein. Dazwischen drängen neue Dörfer vor, bis in das Wasser. Eine Kirchturmpfeil zeigt in die Landschaft. Dort noch eine.

Wir legen an. Ein Bahnhof auf der Wolga, das ist das Interessanteste. Ein riesiges Floß verbindet die Steppe mit den Wirtschaftszentren, mit Saratow, Samara, Kasan, Nischni, von hier dann Schienen aufwärts, mit dem Herz von Rußland, Moskau.

Bauern schieben sich über einen schmalen Steg in den Bauch von „Karl Liebknecht“. Billig ist die Reise. Im Zwischenbed von Nischni bis Astrachan neun Rubel. Aber das Leben flutet über, pulsiert schneller. Von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt wechseln die Passagiere. Beinh Prozent vielleicht fahren mit uns die 2400 Werst. Warenballen werden landwärts über den Steg geschleppt. Neue Ladung nimmt das Schiff. Nur an wichtigen Stationen wird halt gemacht. Ein Jahrmarkt entwickelt sich. Raum hat der Dampfer unter geworfen, halten und rennen schon die Passagiere an Land. Bäuerinnen mit Mahntöpfen, mächtigen Kleinfächern, Melonen, Äpfeln, bilden eine Masse. Mit Gefäch und Gefäch drängt es vor und zurück. Alle Lebensmittel sind lächerlich billig. Inmitten wieder sieht man Reisende, mit zwei bis Dreifundstücken frischen, saftigen Fleisches an Bord eilen. Frauen bringen Eier in Schalen zurück. Kinder tragen Kleinfächer hüftumhängen Protes. Die Sirene tötet. Der Jahrmarkt ist wie fortgelassen bis zum nächsten Dampfer.

Unter „Karl Liebknecht“ passiert jetzt eine Brücke. Hier, an dieser Stelle, tobte mit unerhörter Schärfe der Bürgerkrieg. Die Roten gingen zurück. Kollschat schien zu triumphieren, die Brücke

quer über die Wolga brach zur Mitte. Da stiegen die Roten, geordnet, diszipliniert von neuem vor. „Karl Liebknecht“ wies Bescheid, er blende, von der Colonna-Werft 1916 „König Albert“ gekauft, den Welken. Seine Maschinengewehre mählen von den Ufern, von Wald- und Felsvorsprüngen die Roten. Die ergriffen von ihm Besitz. Und nun mählen die Maschinengewehre von den Fels- und Waldvorsprüngen, von den Ufern, die Welken. Abwechselnd hin und her, einmal „König Albert“, einmal „Karl Liebknecht“, so tobte der Bürgerkrieg auf der Wolga mit unerhörter Schärfe. Bis „Karl“ stieg durch Lenin, durch die Geschlossenheit der eisernen bolschewistischen Partei.

Jetzt hängt das Bild Liebknechts im Salon auf Deck. Und vorn am Mast, über dem Kielwasser, flattert die rote Fahne. Der Weg ist frei. Die Mannschaft des Dampfers erzählt uns die Geschichte ihres „Karl Liebknecht“. Aufgewühlt und ergriffen schweigen die Delegierten.

Kasan und Samara

Das war die große Stadt nach Nischni-Nowgorod, dem Ausfahrspunkt südwärts: Kasan. Umrannt die beiden Ufer von der Sage des großen Räubers und Empörers Stenka Rasin. Kasan, die Hauptstadt der tatarischen Republik. Jubel brandet uns vom Bahnhofsfloß entgegen. Sie kommen zu uns auf das Schiff, die Genossen, die Abgesandten der Arbeiter und Bauern der Stadt. Wie sind sie betäubt, daß wir nur zwei Stunden Aufenthalt nehmen können. „Aber ihr müßt unsere Stadt sehen, zumindest von außen.“ Im Auto jagen wir durch und zurück. Auf den holprigen Straßen hier und da Kamele als Lasttiere. An den öffentlichen Gebäuden die Inschrift russisch und tatarisch. Die Spuren des Bürgerkrieges sind beständig. Kasan, mit einer kleinen, längst wieder in Gang gekommenen Industrie, war das Hauptwiderstandszentrum Kollschats.

Auch die nächste große Stadt, Samara, gehört nicht zu unserem Programm. Und dennoch, zwingt uns der Jubel der Massen vom Schiff bei strömendem Regen. Mitt Eimern, in Bächen gießt es vom Himmel. Die Masse steht wie eine Mauer am Ufer. Das ist das Ergreifendste: Wir alle scheinen fortgespült zu werden, jeden Augenblick in die Wolga, von strömendem Regen. Aber die Masse steht mit ihrem Wald von Fahnen. Tausende Augen heften sich an die Gestalten der Delegierten. Die sprechen, einer, ein anderer, noch einer. Die Vertreter der Stadt haben uns begrüßt. Wir bringen die Grüße, die Solidarität und den Kampfwillen der deutschen Arbeiter. Dann jagen wir in Eile durch die Stadt und zurück. Viel wollte man uns zeigen. „Zuerst das Schloß, dann das Gute, liebe Genossen.“ Aber wir müßen fort. Der Regen hat aufgehört. Jubel. Begeisterung mißt unser Schiff nicht vom Ufer lassen. „Deutsche Brüder, erzählt mir die volle Wahrheit über das was ihr bei uns in Sowjetrußland studiert. Es lebe die Einheit des russischen und deutschen Proletariats. Wir warten auf euch, deutsche Brüder.“

„Karl Liebknecht“ zieht seinen geraden Kurs. Lange noch halten und treffen sich, verschmelzen ineinander deutsch und russisch die Klänge der „Internationale“.

Saratow, das ist schon unser Programm, wenn auch nur für einen kurzen Tag. Am Abend kommen wir an. Die „Internationale“ aus Tausenden von Köhlen zieht unser Schiff an Land. Im Triumphzug geht es in die Stadt, die überaus einen überaus guten Eindruck auf alle Delegierten macht. Wir besuchen ein Theater. Die Genossen machen uns mit dem Gastspiel einer ukrainischen Truppe bekannt.

Am anderen Tage wird eine Eisenbahnwerkstätte, eine elektrische Kraftzentrale, eine Dampfmaschine, eine Schrauben- und Nagel-, eine Lederfabrik fertig. Unsere Gruppe, die aus 24 Mann besteht, teilt sich in drei Kommissionen. Die Staatsuniversität und ein Kindererziehungsheim wird noch in Augenblicken genommen. Die Bauarbeiter unter uns haben sich schon vorher geteilt. Sie beschäftigen Zementfabriken unweit der Stadt.

Saratow ist das eigentliche Kulturzentrum der Wolga. Gewaltigen Eindruck auf die Delegierten macht die Arbeiter- und Bauernuniversität. Von den Fabriken, in denen es noch viel veraltete Maschinenanlagen gibt, bekommen alle den Eindruck, daß der Auf- und Erweiterungsbau fieberhaft vorwärts schreitet.

Zum Abschied ist Massenmeeting, veranstaltet vom Gouvernementsrat der Gewerkschaften. Von den Deutschen spricht der Arbeitersekretär und Angestellte des DGB, SPD-Rolleger Buchholz aus Dresden. Seine Worte brennen aus dem Innern. Er schließt: „Wenn wir nun feststellen müssen, daß eure Industrie vorwärts geht, daß eure Aufbaubarbeit eine gewaltige ist, daß jeden Tag die Arbeitnehmerzahl in den Fabriken sich vergrößert, so ersehen wir daraus, daß sich hier ungeheure Perspektiven in Sowjetrußland, dem Land der Zukunft, eröffnen. Uns freut, daß die Sowjetregierung, daß die kommunistische Partei es versteht, die Volksbildung in weitestem Maße durchzuführen, dem Arbeiter, der zukünftigen Gesellschaft, Wissen beizubringen. Alle haben wir ein gemeinsames Ziel: Die Beseitigung der Klassen, der Ausgebeuteten und der Ausbeuter. Wir sehen bei euch, daß es keine Ausbeuter mehr gibt. Wir sehen nur eine Klasse, die Arbeiterklasse, die die Macht in den Händen hält. Den deutschen Arbeitern verzagt und entmutigt durch die vielen Mißerfolge, werden wir nach unserer Rückkehr zurufen müssen: Schaut nach dem Osten! Dort hat sich eine Arbeiterklasse, die kulturell viel niedriger als wir sind, einen Staat gezimmert, die Macht errungen, und sie hält diese Macht! Wenn wir von Saratow und Sowjetrußland scheiden, können wir euch versichern: Die Eindrücke, die wir bei euch empfangen haben, werden stets in unseren Herzen fortleben. Wir haben nur einen Wunsch, Genossen, verteidigt diese Errungenschaften der Revolution mit allen Mitteln, nicht für euch, sondern für uns. Für uns wird auch einmal der Tag kommen, wo wir die Karrikaturen zum Teufel jagen, wo wir ebenfalls die rote Fahne hissen werden.“ (Stürmischer Beifall.)

Wir deutschen Arbeiter drücken eure schätzbare Arbeiterfaust, und wünschen, daß bald der Tag komme, wo das deutsche Proletariat in gemeinsamer Front mit den russischen Klassenbrüdern den Weg zur Befreiung einschlägt. In diesem Sinne, mit diesem Wunsch lösche ich meine Ausführungen. Es lebe die russische Arbeiterklasse! Es lebe die Einheitsfront der Arbeiterklasse aller Länder!“ (Stürmischer Beifall.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Görlitz

Am Freitag, den 10. September
abends 7 1/2 Uhr
findet in der Aktienbrauerei eine
außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
statt.

Tagesordnung:

1. Aussprache über die auf dem Verbandstag gehaltenen wirtschaftlichen Referate
2. Verbandsangelegenheiten.

Zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung

Lederauschnitt u. Schuhmacher-Artikel
Johannes Rossner
Altwasser, neben Amtsgebäude
Kurz-, Weiß-, Woll- und Lederwaren

Bäckerei u. Konditorei
Robert Langer
Schweidnitz, Grabenstr. 3

Empfehle für die Herbstsaison
mein gut sortiertes Lager in
Schuhwaren und
Arbeiter-Konfektion
Carl Schönler
Wüstegiersdorf

Fahrräder und Ersatzteile sowie
jegliche Reparaturen
Fahrräder und Maschinen
empfiehlt bei soliden Preisen und fach-
männlicher Bedienung
Ernst Welz
Schlossermeister
Tannhausen

Für Herbst und Winter
empfiehlt
Stiefel, Schuhe und
Filzwaren
in bekannt guter Qualität
E. Scholz Erben
Schuh- und Lederhandlung
Wüstegiersdorf 60

Wilhelm Sain
Blumenau
Empfehle mein Lager in
Arbeits- und allen andern
Schuhwaren zu solid. Preisen

Paul Renner
Blumenau
Kolonialwaren / Delikatessen
Zigarren, Zigaretten, Tabak

Karl Hanichmann
Ober-Wüstegiersdorf
Empfehle mein Lager in
starken Arbeitsschuhen, 3/4
sowie kräftige lange Stiefel
zu soliden Preisen

Ausflugstokal
Schlossbrauerei Tannhausen
Jeden Sonntag
Tanzkränzchen
Inhaber H. Grablach und Frau

Georg Fischer
Kolonialwaren
Delikatessen
Tabak, Zigaretten, Zigarren
Wüstegiersdorf 69

Kolonialwaren
Liköre
Schirwan-Korn
Zigarren
Zigaretten
Tabake
Größte Auswahl
Goth. Gillert
Blumenau

LandskronBier immer
ein Genuß

Einmaliges Angebot!
Der Zeit der Not Rechnung tragend

Windjacken alle Größen, imprägniert
Stück Mk. **8.00**

Stoffhosen nur in modernen Mustern
Stück Mk. **6.00**

Machen Sie von diesem Angebot Gebrauch!
Es wird Ihnen nie wieder so etwas geboten!

Moritz Dresel
Görlitz, Obermarkt 6

Aelteste und renommierteste Likörfabrik Ober-
schlesiens Weinbrennerei / Fruchtkellerei
Weinhandlung
M. Friedlaender
Oppeln, Salobstraße
Gegründet 1824

Kolonialwaren
Zuckerwaren
Haus- und Küchengeräte
Otto Hübner
Landeshut in Schlessen
Markt 11

CENTRALBAD

Breslau, ad. Rousschestr. zwisch. Blücher- u. Königsplatz

Dampf-, Dampfbäder, Elektr.-Medizinal-, Wannenbäder 1. u. 2. Kl.
Voll dampfbäder mit Massage Mk. 1.50
Elektr. Lichtbäder mit Massage 2.00
Kiefernadelbäder 1.25

Andere Bäderpreise entsprechend
Annahme sämtlicher Kassenmitglieder

O. Wichi
Dittersbach, Hauptstraße 71
empfiehlt
Sport- und Berufskleidung
Herrenwäsche, Damenwäsche
Wolle, Handarbeitsartikel
Bettdecken zu den billigsten
Tagespreisen

Breslauer Septemberfest

Die Stadt im Monde vom 4.—19. September 1926

auf dem Gelände der „D.L.G.“ (Landwirtschaftl. Ausstellung)
Gandau-Schmiedefeld
an der Endstation der Linie 6

Beschleunigter Straßenbahnverkehr — Autobusse — Eisenbahn (bis Schmiedefeld-Festplatz): Ab Hauptbhf. 150 So., 230 W., 320, 7³⁰. Ab Freiburger Bhf. 152 W., 445

Heute Sonnabend, den 4. Septbr., nachm. 2 Uhr
Großer Eröffnungs-Tag

„Umberto“ der Todesspringer 2 Gratis-Vorführungen gegen 5 u. 10 Uhr abds.

Gala-Illumination d. Festplatzes abends gegen 10 Uhr

Soliman Abdul Asis' Araberdorf

Taucherstation an künstlichen Teich, u. a. Ingenieur Schumm m. sein. sensat. Schwimmanz. und weitere bedeutende Attraktionen

Bier-, Wein- und Kaffee-Zelte, Konditoreien etc.

Großer Tanzbetrieb / Moderne Volksbelustigungen aller Art

Eintrittspreise: Erwachsene 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Morgen Sonntg., nachm. 2 Uhr
Großer Elite-Tag

„Umberto“ der Todesspringer 2 Gratis-Vorführungen gegen 5 u. 10 Uhr abds.

5 Uhr: **Handball-Liga-Spiel** Vereinigte Breslauer Sportfrde geg. Verein f. Bewegungsspiele

10 Uhr: **Riesen-Brillant-Feuerwerk**

mit neuartigen Ueberraschungen

sowie sämtliche beliebten Attraktionen

Großer Tanzbetrieb

Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Trinkt Engelhardt-Biere In Qualität unübertroffen

Breslauer Vergnügungs-Anzeiger

Konzerthaus „Wappenhof“

Täglich ab 4 Uhr **Künstler-Konzert**
Dienstag, Donnerstag, Sonntag **Wappenhof-Ball**

Schauspielhaus

Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 37 460

Täglich 8 Uhr

Die leichte Jsabell

Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr

„Das Dreimäderl-Knax“

Stadttheater

Breslau

Sonnabend, 4. September, abds. 7 1/2 Uhr

Figaros Hochzeit

Sonntag, 5. September, abends 7 Uhr

Der Rosenkavalier

Stenotypistin

g e s u c h t

Meldungen im Büro der Roten Hilfe, Breslau, Am Rathaus 7, I.

Mutter kauft nur die mit Zentrifuge gereinigte, durch Dauerreinigung keimfrei gemachte und tiefgefrorene Vollmilch aus der

Süd-Molkerei

Breslau, Bohrauer Straße 7

Inh. Christoph Günner

Diese Milch braucht nicht gekocht werden und bleiben dadurch wichtige Nährstoffe erhalten.

Auch zu beziehen durch meine Ringelwagen.

Achtung! Hausfrauen!

Am besten und billigsten kauft man

Haus- und Küchengeräte

bei

Paul Brückner

Breslau, Matthiasstr. 147/49

im Hofe, kein Geschäft

Fehlerhafte Sachen nach Gewicht

Victoria-

Theater Tel. R. 2297

Täglich 8 1/4 Uhr

Der Garten Eden

Ein Stück aus dem Leben eines unständigen Mädchens mit

Elfriede Mertens

50 Pl. bis 2.00 Mk.

Orchester-Sitz

Erwerbslose

Sond.-Vergünst.

Der gesamte Balkon 0.50

Der gesamte Saal 1.00

Schuh

besohlanstalt

Sowaldnitz

Reichenbacherstr. 1-3

Starkes

Berufschuhwerk

Beste Qualität

Reparaturen

jeder Art

M. Pfaffe



Größte Auswahl

auf Zahlungs

ohne Zinsen gibt ab

Wilhelm Hoffmann

Freiburg i. Ggl.

Landeshuter Str. 51

(kein Laden)

Zigarren

Zigaretten

Tabake

empfiehlt

Gustav

Zimmermann

Schweidnitz, Hobst. 39

Lobe-Theater

Zum 1. Male!

Mensch und Uebermensch

Sonnabend, 4. 9., 8 Uhr

Sonntag, 5. 9., 8 Uhr

Montag, 6. 9., 8 Uhr

Dienstag, 7. 9., 8 Uhr

Mittwoch, 8. 9., 8 Uhr

Donnerstag, 9. 9., 8 Uhr

Freitag, 10. 9., 8 Uhr

Thalia-Theater

Zum 1. Male!

Maria Stuart

Beh

Heinrichstr. 21

Ad 3 Uhr

Tivoli

Neudorfstr. 35

Ab heute nach soeben erfolgter Wieder-Zulassung der mehrfach verbotene Film

Panzerkreuzer

„Potemkin“

Das erschütterndste Drama aller Zeiten

Dazu die reichhaltigen Beiprogramme

Verstärkte Kapellen



Silesia-Matratzen-Fabrik

Verkaufsstelle:

Kopferichmiedelstr. 44 Ecke Schuhbrücke

Adolph Jacobsohn

Altestes Spezialhaus

der Ohlauer Vorstadt

für

Herren- und Knaben-Konfektion

Breslau, Klosterstraße 49/51.

Dampf-Badmanufaktur, Leutchner & Schmidt

Gubenstraße 2/6, Tor 7, Tel. Steph. 34 153

Lohn-Wäscherei

im Beisein der Hausfrau und selbstgewählten

Waschmitteln, wird die Wäsche in circa 1 1/2 Stunden

gereinigt und handtrocken zurückgegeben.

Übernahme sämtlicher Haus- und Hotelwäsche

nach Gewichtsabrechnung

PIKetten feiner Leibwäsche

Arbeiter vergesst nie die **Fledermaus-Lichtspiele** zu besuchen!

Ab Freitag, den 3. September

Das große Ereignis von Breslau

Maciste in Afrika

Maciste der Herkules im Kampfe gegen

Menschenhändler

Dazu das große Beiprogramm

Harald Loyd und

Die hochinteressante Scalla-Weche

Neues Orchester

Musik. Leitg.: Kapellmeister Gloger

Verkaufsstelle: Sonntag bis Freitag u. 4 1/2 - 6 1/2

3. Freitags

Neue Kapelle! Neue Kapelle!

„Metropol“-Rolenthal

Seit Sonntag: Großer Freitag

in Jazzband

Gewisse meinen schattigen Garten

und Saal für Vereine und Bezirke

Frau u. Kieck

Die äußerst beliebte Kapelle!

Wo gehen wir hin?

in den

Breslauer Trichter

Ketzerberg 25/27

Dienstag, Donnerstag, Sonntag

Verkehrter BALL

Neu! Neu! Neu!

Original Jazzband - Kapelle

Besucht die

„Ossyra“

Gaststätten

Brauerei und Ausschank

Zum großen Meerschiff

Waldstr. 10, Krenzstr. 21 (1. Etage von Hauptplatz)

Ausschank nur selbstgebrannter Biere

besucht gute Küche - Mittagsisch von 12-3 Uhr

Kristall-Palast
Mauritiusplatz
Ihr Lieblings-Kino

Achtung. Achtung.

Wo ist der schönste

Aufenthalt für Arbeiter?

bei

Richard Kirsch, Steinstr. Ende Hubenstr.

Im schönen schattigen Garten

Jeden Sonntag Frei-Konzert

Riesen-Eisbeisessen. Gute Getränke

Belustigungen für jung und alt.

Es ladet ergebenst ein Der Besitzer.

Motorboot-Verkehr

Breslau-Pirscham

empfiehlt seine herrlichen Ohelahrten

Ab Kloster-Ecke, Tauentzienstraße

Sonntag v. 5 Uhr früh bis abnd. evtl. halbt.

Wochentags nachm. von 2 1/2 Uhr früh.

Motorboot Wilma

Abschleppstelle Ozeanstraße

150 Personen fassend

empfiehlt sich für Vereine u. Geschäfts-

Anstöße.

Beute, Juchenztr. 50 Ohle 1524

Regelm. Fahrten tägl. 3 1/2 Uhr nachm.

Sonntags 6 1/2, 10 Uhr nachm.

2 u. 3 1/2 Uhr nachm.

Schillergarten, Oswitz

Jeden Montag, Donnerstag

und Sonntag:

Großer Tanz

Eigene Konditorei

besucht wertiger Küche

Verlangen Sie überall **Namslauer Bier**

Am besten kaufen unsere Leser bei unseren Inserenten!

L. Prager
Albrechtstr. 51, Ecke Schuhbrücke
Gegründet 1860
Herren u. Knabenmoden
in größter Auswahl
zu den bekannt billigen
Preisen
Eigene Anfertigung

Beste OS.-Steinkohle
Koks, Briketts, Holz
zu den billigsten Tagespreisen liefert
Reinhold Werner
Vorwerkstr. 82 :: Vinzenzstr. 10 a
Brennerei-Ausfchank

Rother
Matthiasstraße 35
Billigste Bezugsquelle f. Selbstverbraucher

Kaufhaus Salz
Neudorfstraße 76
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Konfektion-Arbeiterbekleidung

Kolonialwaren, Zigarren
Zigaretten, Schokoladen
zu billigen Preisen
Hugo Herrmann
Sedansstraße 32

Billigste Bezugsquelle für
Fahrräder, Zubehörteile, Fahrradgummi
Fahrradhaus, Freiburger Str. 16
Ecke Graupenstraße

R. Gönnyfeld
Billigste Lebensmittel
Gräbschener Straße 58

Mehlhandlung
Ernst Franke, Neumarkt 28
Filiale Brockau, Breslauer Straße 8

Herrenstoffe gut und preiswert
Benno Hurlig
Reuschestr. 63, gegenüber Bittnerstr.

Gerhard Nowack
Lederhandlung
Bohrauer Straße 54

Kolonialwaren, gute Röstkaffee's
billige Weine
Ch. Nowack, Klosterstraße 139

Fleisch- und Wurstwaren
Oswald Himmel
Klosterstraße 188

Zum billigen Laden! Nikolaistr. 20
Arbeiterbekleidung, Wäsche u. Strümpfe

Hüte, Mützen, Herren-Artikel
K. Scheier, Taschenstr. 9

Schuhwarenhaus Rösner
Eigene Reparaturwerkstatt / Friedrichstr. 24

Schweizerhof, Morgenau
Telef. Ohle 3332 Saal u. Gartenlokal
An Vereinen Saal kostenlos

Billigste Bezugsquelle f. Kolonialwaren
Max Tondygrooh
Sandstraße 1 (Alte Münze)

Milch / Butter / Eier / Käse
stets frisch und preiswert
Johanna Müller
Ofener Str. 8

A. Walenka
Kosposthstrasse 9
empfiehlt

Kolonialwaren, ff. Röstkaffee
Groß-Tschansch

Martin Wenzel
Kolonialwaren
Haus- u. Küchengeräte

Klein-Tschansch

F. Gillebrand, Dorfftr. 1
Herren-Moden

Alfred Jenke
Bäckerei u. Konditorei

Mag Weiß
Fleisch- und Wurstwaren

Verlangt nur
Bera-Braule
zuckergesüßt
nahrhaft
Bera, Breslau III
Telephon Ohle 754

Schokoladenhaus Dblauerter
E. Kettner
Klosterstraße 149, Ecke Tauenzienstraße

Görlitz Nachf. Tschoepe
Berliner Str. 87, Ecke Striegauer Platz
Kolonialwaren / Spirituosen

Rudolf Pohl
Hubenstraße 93
Kolonialwaren, Zigarren, Spirituosen

Zobten-Drogerie
Tel. Stephan 341
Goethestr. 102, Ecke Zobtensstr.
Apotheker Walthar Leib
Farben Toll. Artikel / Verb. Stolle

Konfieren eigene Fabrikation
liefert stets frisch und billig
Georg Knorr
Leichstraße 25

Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsartikel
Ernst Hilbig
Bohrauer Strasse 79

Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Curi Goehr
Gräbschener Straße 140

Karl Bleberle
Kolonialwaren
Siebenhufenerstr. 30, Ecke Heilaisstraße

Geschw. Oklitz
Herren-Artikel, Wollwaren, Trikotasen
Bohrauer Str 55

Zell
der Arbeiterkassette Bezirk Süd
Richard Hirsch
Bohrauer Straße 13 (Drehscheibe)

Paul Schwärmer
Kolonialwaren, Spirituosen, Delikatessen
Luisenstraße 18

„Kaufhaus Hotel“, Hollestr. 29
Strümpfe, Trikotasen, Babytischen

**Zigarrenhaus
Schelder**
Steinauer Str. 1, Eck. Anderssenstr.

Paul Giller
Gräbschener Straße 24
Fleischerei und Wurstfabrik

Billige Lebensmittel
Hermann Thierlert
Oderstraße 38, Ecke Malergasse

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Spezialität: Tabakpfeifen u. Ersatzteile
Friedrich Otto
Neue Sandstraße 17

Sie kaufen gut und billig im
Zigarrenhaus Gustav Greulich
Gneisenauplatz 1

Gut und billig kaufen Sie bei
Eduard Kaduk
Mirschstraße 10

Fritz Rittmle's Gaststätte
Jägerstr. 2
Angenehmes Familienlokal, Wurstwaren
eigener Schlachtung.

Leo Steier, Lederhandlung
u. Schuh-Bedarfs-Artikel
Gräbschener Straße 85

Heinrich Winkler
Brigittental 3, ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Friedrich Lachmann
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Bohrauer Str. 57

Karl Fischer, Tauenzienstr. 152
Lebensmittel, Obst und Gemüse

Bettfedern, Daunen
kaufen Vertrauenssache Streng reell u. billig
Böhmische Bettfedern - Niederlage
Friedr.-Wilh.-Str. 45, I. (Kein Cadon)

Modehaus Tichauer
Kleider :: Röcke :: Mäntel
Eigen. Anfertigung Schmiedebrücke 42

Kaufhaus Bach & Blachmann
Breslau Filiale Brodau
Gerbainstraße 46 Glintherrstraße 19
Billigste Bezugsquelle für alle Bedarfsartikel

**Zigaretten
Zigarren, Tabake**
kaufen nur
Raucherquelle
Weißbürgerplatz 7
Reserviert

Gebr. Wolff Gaststätten
bieten
angenehmen Aufenthalt
stadtbekannt
gute Speisen u. Getränke

Rum / Rum / Liköre
billigst, da kein Baden
Reinh. Monstl
Matthiasstr. 69

Herrenbekleidung
fertig und nach Maß

Eugen Hamburger
Teichstraße 31
Nähe Hauptbahnhof

Blumenhaus Emmrich
Matthiasstraße 74
Blumenspenden jeder Art

Konfitüren / Kaffee / Tee
in großer Auswahl
und billigen Preisen
E. Mai, Tauenzienstr. 166

Franz Geißler, Webskyst. 16
Holz, Kohlen, Coats, Braunkohlen
und Steinkohlen-Brickett-Handlung
auch frei Haus

Richard Sulsmann
Brot- und Weißbäckerei
Tauenzienstraße Nr. 138

Karl Borst jr.
Steinauer Straße 12 a
Fahrradhandlung Reparatur- u. Werkstatt
Teilzahlung gestattet

Zigarren Zigaretten Tabak
Robert Mahler
Tauenzienstr. 140

Hermann Titze Nachf.
Kolonialwaren
Rosenthaler Str. 6

Wilhelm Aberle
Matthiasstraße 159
Fischwaren
Erste Breslauer Fischbraterei

Haus, Küchengeräte, Wirtschaftsartikel
kauft man gut und billig im
Kaufhaus Ost
Inh. Theodor Abraham
Tauenzienstr. 159 / Neu übernommen

Zeike
Klosterstrasse 138
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Deutsch Lisa

Eugen Zümmler
Eisenwaren
Haus- und Küchengeräte

Lebensmittel und Zigarren
Max Klamert, Breslauer Straße 26

Walter Koch
Eisabethstraße 2
Vorkosthandlung und elektr. Drehrulle

Georg Spieler, Bäckerei
Breslauer Straße 8

Kolonial-, Schnitt- und Wollwaren
Fritz Heinrich, Breslauer Straße 30

Kaufhaus Brauer
RFB-Meldung
Billigste Bezugsquelle

Kolonialwaren, Farben, Samereien
Franz Hellwig
Breslauer Straße 23

Kolonialwaren, Schnitt-, Weiß- u.
Wollwaren
Paul Schirner
Breslauer Straße 24

Georg Serke, Breslauer Str. 35
Uhren, Goldwaren, Reparaturwerkstatt

Paul Schölzel, Kolonialwaren
Sternstraße 74, Ecke Brigittental

Kaufen Sie Ihre Haus-, Turn- und
Hilfschuhe, Pantoffeln nur bei
Springer
bem. alleinigen Spezialhaus Breslau :: Ring 1
Ginguna Nikolaistr. / Böhle Kusmahl
Billigste Preise!

Herren-Wäsche und Arabatten
E. Bloch, Reuschestr. 37/38
trotz billigster Preise für Vorzeiger 6%

Du schäddest der Bewegung
wenn Du einen
Geschäftsmann unterstützt,
der nicht in

Deiner Zeitung
inseriert!

Georg Rudella
Kolonialwaren :: Delikatessen
Paradiesstraße 35, Ecke Brüderstraße

Suche u. empfehle Stadt- u. Landmädchen
aller Art für hier und auswärts
Klara Wobnitz, Breslau, Karstr. 2.1.
Gewerbsmäßige Stellen-Vermittlerin

Molkereiprodukte
Kolonialwaren und Wurstwaren kaufen
Sie am besten bei

Oskar Günther, Kohlenstr. 23

Süß

Paul frühau
Kolonialwaren
Bergstraße 24

Bejuch

Reichmann's Gaststätten
Friedrich-Straße 18 „Zur Eintracht“
Friedr.-Wilh.-Str. 96 „Breslauer Haus“
Neumarkt 32 „Wilder Mann u. Mohr“

Kolonialwaren - Spirituosen
Zigarren - Zigaretten
Heinrich Conrad
Rosenthaler Str. Nr. 28

Kolonialwaren, Konjerven
ff. Röstkaffee, Schokolade, Zigarren
Zigaretten, Spirituosen

Paul Gebauer
Posener Straße 27, Ecke Alsenstraße

Robert Kornmann
Haus- und Küchengeräte
Friedrich-Wilhelm-Str. 50

Fahrräder
Diamant, Express, Gödcke, Viktoria
Eigene Reparaturwerkstatt
Alfred Prokopetz, Gneisenaupl. 2, Ecke Martinstr.

**Zigarrenhaus
A. Kozio**
Schießwenderstraße 35

Central-Bad
Dampf- u. Wannenbäder
Annahme sämtlicher Krankentassen
Reuschestr., Ecke Krullstr. 3/4

Otto Zebulla
Kolonialwaren, Zigarren, Weine, Liköre
Neudorfstraße 78

Henkner's Feiltäle, Morgenau
Telephon Ohle 2254

Sonntag-Tanz in beiden Sälen
Jazzband-Kapelle
Den Vereinen empfehle ich meine
schönen Lokalitäten

Geld auf Pfänder
Leihhaus Rother
Albrechtstraße 43

Paul Urban, Schießwenderstraße 32
liefert preiswert und gut
Kolonialwaren, Spirituosen
Drogen und Farben

Zigarren // Zigaretten // Tabake
R. Hampel
Brüderstraße 81

Fleisch- und Wurstwaren
Hugo Rother
Tauenzienstraße 114

Schuhhaus Ohr
Herdainstraße 25
Spezialität: Naturgemäße Fußbekleidung
Gebrauchs-Schuhwerk

Wäsche, Schürzen, Blusen
Kleider eigener Herstellung
Luis Siedner, Graupenstraße 7
Lebensmittelgeschäft

Friedrich Jäger
Kolonialwaren, Delikatessen
Gneisenaustraße Nr. 18

Kaufhaus Georg Krebs
Matthiasstraße 83
Wäsche, Damen-Konfektion, Trikotasen

Kohlen, Koks, Briketts, Holz
Ziegler & Huger
Sedanstraße 9

Robert Walz
Kolonialwaren Delikatessen
Matthiasstraße 136

Wäsche, Ausstattungswaren, Nähmaschinen
Salo Freund, Breitestr. 4/5

Alexander Stepanienko
Kolonialwaren, Zigarren
und Weine
Posener Str. 13, Ecke Hildebrandstr.

Karl Kionka
Lederhandlung, Matthiasstr. 80

Sanitäts-Drogerie
Lacke, Farben, Photoartikel
Matthiasstraße 82, Telephon Ohle 4995

Switz Gynlfur
Fleischerei und Wurstfabrik
Matthiasstr. 108, Tel. R. 1034

**Zigarrenhaus
Soldes & Co.**
Feldstrasse 46

Kränze und Blumen zu allen Gelegenheiten
Frau Buch
Klosterstraße 67

Gaststätte zum Webskyschloss
Gertrud Pietsch, Webskyst. 10
Angenehmes Familien-Lokal

Fritz Rappich
Kolonialwaren / Delikatessen
Nikolaistr. 64

Schlenso's Schuhhaus
Friedrichstraße 19

Drogen / Farben / Bade
Drogerie Hans Gach
Leutgenstr. 69, Ecke Behnerstr.

